



BUNDESVERBAND
MUSIKUNTERRICHT
LV Berlin

www.be.bmu-musik.de
www.bmu-musik.de

BERLIN

Für musikalische Bildung an Schulen

2-2019

Diskussion

Fortbildung

Berichte



Themenschwerpunkt: Schulmusik-Ausbildung

Editorial

Friedrich Neumann und Carl Parma

Seit Jahren schon müssen wir ein eklatantes Fehlen an musikpädagogischem Nachwuchs konstatieren. Mal soll dem Mangel mit der massiven Einstellung von Quereinsteigern, dann wieder mit einer Weiterbildung von Neigungslehrkräften begegnet werden. Letztlich bleibt das aber alles nur Flickwerk und an der grundständigen Ausbildung in Hochschule und Universität führt langfristig kein Weg vorbei. Angesichts von 75% fachfremd bzw. gar nicht erteiltem Musikunterricht ist die Situation mehr als prekär und verlangt nach klaren Antworten. Wir versuchen in diesem Heft zu solchen zu kommen und zwar aus der Sicht der Betroffenen.

Im **Interview mit dem Präsidenten der Universität der Künste (UdK)** versuchen wir heraus zu finden, wie man in seinem Hause der Misere beizukommen versucht. Die Sichtweise kontrastieren wir mit einem **Praxisbericht von Studierenden der UdK**. Danach wagen wir den Blick über den Gartenzaun – wie machen es die anderen? In einer sehr persönlichen, intergenerationellen Betrachtung schauen Mutter und Sohn auf das **Schulmusikstudium in Potsdam – gestern und heute**. Wir lassen den Blick dann weiter bis nach **Leipzig** schweifen: wie studiert es sich an einer der größten Schulmusikabteilungen Deutschlands? Am Schluß erhalten wir einen **Einblick in die zweite Ausbildungsphase**, das Referendariat, gewissermaßen den krönenden Abschluss der Schulmusikausbildung.

Dass diese Thematik zügig, aber eben auch systematisch und nachhaltig angegangen werden muss, statt die Dauerprovisorien ewig fortzuschreiben, dürfte den Beteiligten so langsam klar geworden sein. Unsere jahrelangen Bemühungen in diese Richtung scheinen nun endlich Früchte zu tragen. Es kommt darauf an, jetzt konsequent auch unkonventionelle und mutige Wege einzuschlagen, um zu handfesten Ergebnissen zu kommen. Wir hoffen nicht zuletzt mit diesem Heft dazu beitragen zu können – der Ball des Handelns allerdings liegt jetzt eindeutig im Feld von Hochschule und Senat.

Hoffen wir auf ein beherztes Loslegen!

2. Halbjahr 2019

Editorial / Friedrich Neumann und Carl Parma 1

Landesvorstand Berlin 3

Themenschwerpunkt: Schulmusikausbildung

Carl Parma
**Das Schulmusikstudium zwischen
 künstlerischem Anspruch und pädagogischen Notwendigkeiten** 4

Friedrich Neumann/Carl Parma/Franziska Stoff
**Die Herausforderungen der Schulmusikausbildung aus Sicht
 der Universität – Interview mit Prof. Martin Rennert,
 Präsident der Universität der Künste Berlin** 10

Matthias Hanusch / Helen Ispirian
**Schulmusikstudium aktuell –
 Studentische Erfahrungen mit der Universität der Künste Berlin** 16

Anja und Marius Hofbauer
Die Potsdamer Musiklehrerausbildung damals und heute 18

Steffen Reinhold
**Das Lehramtsstudium Musik an der Hochschule
 für Musik und Theater Leipzig** 21

Jens Renger
**Über die zweite Ausbildungsphase
 der Berliner Musiklehrerausbildung** 27

Fortbildungsveranstaltungen

Musikpädagogische Tage 2019 30/31

Kursübersicht 32/33

Aufnahmeantrag BMU 34

Kursbetreuung / Anmeldeverfahren 36 / 38

Die Kurse im Einzelnen ab 43

Berichte

Erweiterung des Mentorenprogramm für junge EnsembleleiterInnen 62

**Der BMU im „Arbeitskreis Schulmusik“
 der Senatsbildungsverwaltung** 63

Viel Theater – der Landesschulmusiktag zum Musiktheater 64

Weiterbildung für Musikunterrichtende ohne Fachstudium 65

Zur Lage der Schulmusikausbildung in Berlin 66

Termine 2019 / Impressum 67

Glosse 68

Landesvorstand Berlin



Friedrich Neumann
 Vorsitzender, Öffentlich-
 keitsarbeit, Bundespräsi-
 dium, Berliner Schulpolitik;
 Mail: friedrich.neumann@bmu-musik.de



Carl Parma
 Vorsitzender, Bundes-
 präsidium, Landesmusik-
 rat, Gymnasien, Berliner
 Schulpolitik;
 Mail: carl.parma@gmx.de



Arno Eberhard
 Stellvertretender Vorsit-
 zender, Landesmusikrat,
 Fortbildungen;
 Mail: arno.eberhard@bmu-musik.de



Meinhard Ansohn
 Öffentlichkeitsarbeit,
 Landesmusikakademie,
 Fort- und Weiterbildung;
 Mail: meinhard.ansohn@berlin.de



Lisa Behrens-Heinrich
 Kursplanung, MuPäTage;
 Mail: lisa.behrens@bmu-musik.de



René Fleischmann
 Regionale Fortbildung,
 Musikbetonte Grund-
 schulen;
 Mail: rene.fleischmann@t-online.de



Lisa Grabia
 Seminausbildung;
 Mail: grabia@freenet.de



Anja Hofbauer
 Kursplanung
 Mail: anja.hofbauer@gmx.net



Tobias Hömberg
 Musikvermittlung,
 Hochschule, Netzwerk
 Junge Ohren;
 Mail: tobias.hoemberg@bmu-musik.de



Bernd Otten
 Homepage, Newsletter
 Mail: otten.bernd@gmail.com



Matthias Peuthert
 Musikalische Werkstätten,
 Multiplikatoren;
 Mail: matthias.peuthert@freenet.de



Gisela Schröder-Fink
 Jugend musiziert, Projekte
 Gymnasien, Landesschul-
 musiktag
 Mail: schroederfink@yahoo.de



Bettina Wallroth
 Musikpädagogische Tage,
 Kursplanung;
 Mail: bettinawallroth@web.de



Das Schulmusikstudium zwischen künstlerischem Anspruch und pädagogischen Notwendigkeiten

von Carl Parma

Fast 100 Jahre nachdem Leo Kestenberg das Schulfach Musik durch die Einführung der „Prüfungsordnung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen“ etabliert hat, stellt sich die Frage, ob diese Konzeption in einer veränderten Kultur- und Bildungslandschaft heute noch tragfähig ist. Im Mittelpunkt steht dabei v.a. die Frage des Verhältnisses von künstlerischen und pädagogisch-didaktischen Studienanteilen. Während viele Studierende – insbesondere in der Studienratslaufbahn – alles tun, um möglichst viel künstlerische Praxis zu bekommen (und darin von den Hauptfachlehrkräften stets bestärkt werden), sähen viele Schulpraktiker und auch die Kultusministerien den schulbezogenen Anteil gerne erhöht. Ein häufig vorgebrachtes Argument dabei: je hoch-klassiger und vielfältiger das Studium ist, desto weniger Absolventen fänden den Weg in die Schule. Zum anderen verlaufe auch die musikalische Sozialisation gegenwärtiger Schülergenerationen gänzlich anders als vor 100 Jahren, weshalb die zu Kestenbergs Zeit unhinterfragte Kunstwerkorientierung heute mindestens um wesentliche Aspekte der Popularkultur und Handlungsorientierung ergänzt werden müsste, mit gravierenden Folgen für das Studium. Es scheint daher sinnvoll zu sein, noch einmal die Entstehung und Begründungen des Lehramtsstudiums à la Kestenberg zu beleuchten und sie mit den gegenwärtigen Fragestellungen in Kontakt zu bringen.

Schulmusikstudium entwickelte er folgerichtig auch ein Drei-Säulen-Modell: die Trias von Kunst – Pädagogik – Wissenschaft². In Abwendung von der musischen Reformbewegung der Jahrhundertwende (Carl Orff u.a.) ging es ihm um die Musik als autonomes Kunstwerk und seine Ein- und Anbindung an die kulturkundlichen Fächer, ganz im Sinne eines fächerübergreifenden Unterrichts.

Auch die Ausbildung der zukünftigen Schulmusiker müsse ganzheitlich gedacht werden, denn die Lehrkraft fungiere ja gerade als „Mittler künstlerischer Eindrücke und wissenschaftlicher Erkenntnisse“³ und daher gehörten die Fächer Pädagogik, Psychologie, Methodik, Musikwissenschaft und rhythmische Gymnastik notwendigerweise zu einem solch umfassend konzipierten Studium. Als geeignete Ausbildungsstätte schwebten ihm eigene musikpädagogische Akademien vor. Obwohl diese nie realisiert wurden, fanden seine Ideen Eingang in die 1922 erlassene „Prüfungsordnung für das künstlerische Lehramt“, in der eine „Synthese zwischen Erzieher, Künstler und Wissenschaftler“ angestrebt wurde⁴. Als „Obermusiklehrer“ soll er auf Augenhöhe mit den anderen akademischen

Das Schulmusikstudium zwischen künstlerischem Anspruch und pädagogischen Notwendigkeiten

Leo Kestenberg, 1918 als Musikreferent in das Preußische Kultusministerium berufen, engagierter Streiter für die Sache der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung, war von jeher ein Verfechter einer breiten musikalischen Volksbildung als einer nicht nur ökonomisch-politischen, sondern eben auch kulturellen Emanzipation. Sein Ziel war es, „die Musik dem Verständnis und Gefühl nahezubringen, sie lebendig zu machen und als Teil unseres inneren Menschentums, als Kulturbesitz festzulegen“ mittels der „Durchdringung der allgemeinen Fächer mit musikalischen und musikgeschichtlichen Fragen.“¹ Für das

Fachvertretern in den Kollegien kommen: „Der Obermusiklehrer wird nicht mehr lediglich Methodiker oder Musiklehrer im engeren Sinne des Wortes sein. Er muß den Künstler und Lehrer in sich vereinigen, muß im Künstlerischen pädagogisch, im Methodischen künstlerisch wirken.“⁵

1 Kestenberg 1921, ed. Gruhn, S. 41f.

2 vgl. hierzu Cvetko 2017, 68ff

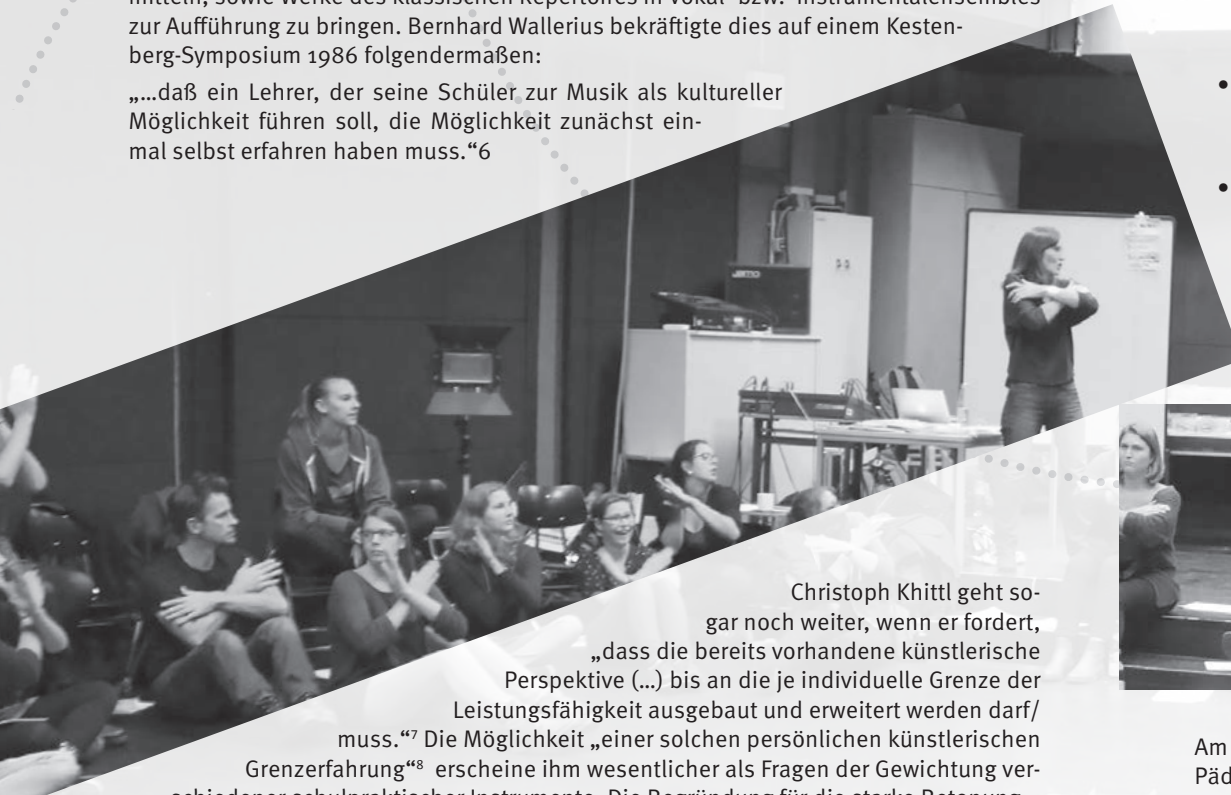
3 Kestenberg 1921, S. 41f.

4 Cvetko 2017, S. 70/71

5 Kestenberg 1923, ed. Gruhn, S. 170f. Cvetko 71

Gefordert war nun eine fachliche Qualifikation, die es erlaubte, vom Klavier aus zentrale Werke der Musikgeschichte und ihre tonsetzerischen Grundlagen systematisch zu vermitteln, sowie Werke des klassischen Repertoires in Vokal- bzw. Instrumentalensembles zur Aufführung zu bringen. Bernhard Wallerius bekräftigte dies auf einem Kestenberg-Symposium 1986 folgendermaßen:

„...daß ein Lehrer, der seine Schüler zur Musik als kultureller Möglichkeit führen soll, die Möglichkeit zunächst einmal selbst erfahren haben muss.“⁶



Christoph Khittl geht sogar noch weiter, wenn er fordert, „dass die bereits vorhandene künstlerische Perspektive (...) bis an die je individuelle Grenze der Leistungsfähigkeit ausgebaut und erweitert werden darf/muss.“⁷ Die Möglichkeit „einer solchen persönlichen künstlerischen Grenzerfahrung“⁸ erscheine ihm wesentlicher als Fragen der Gewichtung verschiedener schulpraktischer Instrumente. Die Begründung für die starke Betonung – Kritiker sagen Überbetonung – des künstlerischen Hauptfaches ist also wesentlich in der Vorbildfunktion der Lehrkraft, aber auch in dem Umstand begründet, dass sie „nicht nur erklären, sondern in angemessenem Umfang auch zeigen können muß, wie musikalische Produktion und Reproduktion vor sich geht“⁹

Dieser Vorrang des Künstlerischen führt aber in der heutigen Diskussion – insbesondere seitdem Schulmusiker absolute Mangelware sind – nicht selten zum Dissens:

- Werden nicht viel zu viele Bewerber durch die hohen künstlerischen Anforderungen abgeschreckt, obwohl sie ansonsten für den Beruf sehr geeignet wären?
- Geht das nicht an der schulmusikalischen Realität vollkommen vorbei, in der es i.W. um die Vermittlung elementarer Rezeptions- und Produktionsmöglichkeiten geht?
- Ist im Zeitalter allseits verfügbarer Musikbeispiele die Lehrkraft als Medium der Musik – trotz unbestreitbarer Vorbildfunktion – wirklich noch in dem Maße notwendig und zeitgemäß?
- Sollte nicht angesichts der gedrängten Studienpläne vielmehr die leidliche Beherrschung einer Vielzahl von Instrumenten und Stilistiken sowie differenzierte Qualifikationen im Bereich der musikalischen Anleitung und Leitung stehen?
- Und müsste nicht im Bereich des originär musikalischen Lernens – jenseits von behaviouristischen Lernkonzeptionen – das genuin Künstlerische herausgearbeitet werden?



Am Ende geht es immer wieder um die Frage des Primats des Künstlerischen über das Pädagogische (bzw. Wissenschaftliche). Die Grabenkämpfe in den Hochschulen verlaufen zumeist entlang dieser gedanklichen Linie und führen nicht selten zu Blockaden, die weder den Einzeldisziplinen noch gar den Studierenden weiterhilft, vielmehr ein zwanghaftes Perpetuieren bekannter Muster darstellt.

Angesichts des durch den Lehrkräftemangel entstandenen Handlungsdrucks gibt es in einigen Bildungsverwaltungen bereits Überlegungen, die Absolventen schneller und schulnäher in eigenen Berufsakademien auszubilden (z.B. in Brandenburg). Die Blaupause dafür liefert die massenhafte Einstellung von Quereinsteigern, die sich aus bildungsökonomischer Sicht kosten- und zeiteffizient erscheint: man spart sich den künstlerischen Teil und braucht „nur“ noch in Modulen die pädagogisch-wissenschaftlichen Anteile – nicht weniger als Zweidrittel des grundständigen Studiums also – qua Schnellbleiche nach zu studieren. Die Langzeitfolgen werden dann erst Jahre später – ähnlich wie bei den Anwerbungen von Nawi-Lehrern in den 1970er Jahren – sichtbar werden.

6 Cvetko 2017, S. 75

7 Khittl 2018, S.5

8 Ebd.

9 Wallerius 1987, S. 27f., zit. n. Cvetko 2017, S. 75

Interessanterweise zog Christoph Richter jüngst ein recht positives Resümee seiner eigenen Erfahrung mit den „Quereinsteigern“ der Nachkriegszeit, bei denen er selbst Musikunterricht hatte. Wenn sich heute „akademisch gebildete, handwerklich erfahrene oder in Erziehungsfragen versierte“ Fachkräfte meldeten, sollten diese als Bereicherung und Erweiterung schulischer Bildungsangebote begrüßt werden. Ja es gelte, „aus der Not der Behörden eine pädagogisch-menschliche Tugend zu machen“¹⁰ - eine sich aus dem Munde eines „Didaktik-Papstes“ überraschend milde ausnehmende Position. Wie aber könnte ein pragmatischer Kurs in dieser Frage aussehen: relevante künstlerische Erfahrung bei gleichzeitig stärkerer Vorbereitung auf die Berufswirklichkeit?

Zur Situation der Berliner Schulmusikausbildung aus Sicht des BMU

Seit etwa 10 Jahren beobachten wir einen kontinuierlichen und besorgniserregenden Rückgang der Absolventenzahlen (insbesondere im Bereich Grundschule, aber auch ISS), den wir in zahlreichen Veranstaltungen und Gesprächen mit Verantwortlichen der UdK immer wieder thematisiert haben, ohne das nennenswerte Änderungen eingetreten wären.

Dass aufgrund der fehlenden Fachkräfte in Musik 75% des Unterrichts im 6jährigen (!) Grundschulbereich fachfremd erteilt wird oder ausfällt ist nicht akzeptabel und beraubt die Kinder der Möglichkeit einer angemessenen kulturellen Bildung und das in einer der kulturell interessantesten und reichsten Städte! Die Auffüllung dieser Bereiche mit Quereinsteigern kann aus vielfach erörterten Gründen kein probates Mittel gegen diese Misere sein. Es bedarf genügend grundständig ausgebildeter Lehrkräfte, insbesondere im Grundschulbereich. In welchem Maße diese aber fehlen hat nicht zuletzt die parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Kittler (Linke) deutlich gemacht. Sie könnte den Ausgangspunkt einer ehrlichen Inventur bilden, auf deren Grundlage dann geeignete Maßnahmen entwickelt werden sollten.

Aus unserer Sicht sollten dabei folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Klares Bekenntnis zur grundständigen Lehramtsausbildung und regelmäßiger Austausch mit Akteuren der Stadt (LMR, BMU, Schulen, Seminarleitungen)
- Entwicklung eines „Masterplan Schulmusik“, der mit klaren Zielen, geeigneten Maßnahmen und zeitlichen Vorgaben die Bewerber- und Absolventenzahlen erhöht
- Erhöhung der Bewerberlage durch Verbesserung der Kommunikation mit Schulen und der Außendarstellung (Projekte mit Oberstufenkursen, Einladung zu Workshops)
- Erhöhung der Absolventenzahlen durch bessere Studierbarkeit und positive Erfahrungen mit dem späteren Arbeits- und Berufsfeld „Schule“ (Kopplung didaktischer Veranstaltungen mit Schulunterricht, Beobachtungsaufträge in Schulen, Unterstützung als Assistenten schulischer Ensembles)

¹⁰ Richter 2018, S. 3

- Stärkere Berücksichtigung musikdidaktischer Aspekte in der Eignungsprüfung (musikdidaktische Gruppenprüfung)
- Zügige Besetzung aller Didaktikprofessuren sowie eineauskömmliche Versorgung mit Wissenschaftlichen Mitarbeitern bzw. Hilfskräften
- Übernahme funktionierender Best-Practise-Beispiele anderer Ausbildungsstätten
- Schaffung von größerer Akzeptanz gegenüber musikpädagogischen Berufen in den rein künstlerischen Abteilungen
- Das Großfach oder Doppelfach (Schulmusik + Instrumentalpädagogik statt eines 2. Wissenschaftlichen Faches) hat sich kaum bewährt und ist schulpraktisch zweifelhaft



Literatur

- Cvetko, A. J.** (2017): Schulmusiker als Künstler und Pädagogen im Denken und Wirken von Leo Kestenberg. In: Koch, J.-P. / Schilling-Sandvoß, K. (Hg.): Lehrer als Künstler. Aachen, S. 64-79
- Kestenberg, L.** (1921): Musikerziehung und Musikpflege. (1921), zit.n.; Leo Kestenberg: Gesammelte Schriften, Bd. 1, hrsg. v. Wilfried Gruhn, Freiburg 2009
- Kestenberg, L.** (1923): Schulmusikpflege an den höheren Lehranstalten in Preußen, Neudruck 2012: Kestenberg, Leo: Gesammelte Schriften, Bd. 1: Die Hauptschriften, hg. von Wilfried Gruhn, Freiburg, S. 149-203
- Khitti, Ch.** (2018): Schon wieder „Verständige Praxis“? In: Diskussion Musikpädagogik 77/18, S. 4-10
- Krause-Benz, M.** (2018): Musiklehrer als Künstler? In: Diskussion Musikpädagogik 77/18, S. 26-30
- Richter, Ch.** (2018): In die Schule! In: Diskussion Musikpädagogik 77/18, S. 3

Die Herausforderungen der Schulmusikausbildung aus Sicht der Universität

Interview mit Prof. Martin Rennert, Präsident der Universität der Künste Berlin

Die Fragen stellten Carl Parma (BMU), Friedrich Neumann (BMU) und Franziska Stoff (Landesmusikrat/LMR)

BMU: Mit der UdK Berlin stehen Sie als Präsident einer Institution vor, an der von Leo Kestenberg der Berufsstand des Schulmusikers und die Ausbildung dazu in den 1920er-Jahren begründet wurde. Kestenberg hat ja in Absetzung von der Volksschullehrertradition für das Gymnasium gerade die Dreifachqualifikation von künstlerischer, pädagogischer und wissenschaftlicher Expertise gefordert und mit dieser inhaltlichen auch die formale Gleichstellung des einstigen Singelehrers als Studienrat mit dem Fach Musik eingeführt. Auf der Homepage des Instituts für Musikpädagogik steht sehr prominent, dass Sie sich dieser Tradition bis heute verpflichtet fühlen. Empfinden Sie es tatsächlich als Verpflichtung?

Rennert: Natürlich können und müssen wir stolz sein auf Kestenberg, das ist ja selbstverständlich. Richtig ist aber auch, dass seitdem viel Zeit vergangen ist. Wir haben mit Kestenberg jemanden gehabt, der in der Bürokratie erfahren war und wusste, dass die Gleichwertigkeit von Lehrkräften in der Schule von entscheidender Bedeutung für das Ansehen des Faches ist. Insofern war es wichtig, dass das Studium so formalisiert wurde, dass es am Ende zur Gleichwertigkeit kam. Aber es ist nicht zu leugnen, dass heute ein viel größerer Prozentsatz als vor 100 Jahren die höhere Schule besucht: statt 5 % etwa 50 %. Also haben wir einen immer größeren Bedarf an Lehrkräften, haben aber gleichzeitig eine Abnahme jener, die bereit sind, einige Zeit am Tag fürs Üben am Instrument zu investieren. Wir haben auch eine Abnahme des Faches im allgemeinen Bewusstsein einer eher auf die ökonomischen Dinge ausgerichteten Welt. Gleichzeitig wollen wir, dass die Lehrkräfte wissenschaftlich gut gebildet sind. Nun haben wir aber die Zahl der Menschen nicht, die in der Lage wären, sowohl künstlerisch kompetent als auch wissenschaftlich-pädagogisch qualifiziert zu sein. Wir arbeiten seit ungefähr fünf Jahren mit massiven Werbe- und Marketingmitteln daran, dass Menschen sich zur Aufnahmeprüfung einfinden. Bei der Oberschulbildung kriegen wir übers Jahr vielleicht 120. Bei Grundschulen im Moment glaube ich 50, zur Zugangsprüfung selbst erscheinen dann nur noch 30. Und von denen steigen dann noch mal 30 % aus. Am Ende produzieren wir vielleicht 7 bis 8 Masterstudenten pro Jahr – bei einem Anspruch von ungefähr 70.



Carl Parma, Prof. Martin Rennert, Franziska Stoff und Friedrich Neumann

BMU: Aber es gibt ja andere Hochschulen und Universitäten, die das besser schaffen. In der Außenwahrnehmung ist die UdK musikpädagogisch wenig sichtbar. Auch für den BMU bleibt häufig unklar, wer da die Hauptansprechpartner sein könnten. Woran liegt das?

Rennert: Die Einbrüche sind gekommen vor allem durch das veränderte Lehrkräftebildungsgesetz 2012/13, was dazu geführt hat, dass ungefähr 70 % der Nachfrage im Grundschulbereich weggebrochen ist. Im Oberschulbereich hat aber gerade die gute Ausbildung dazu geführt, dass wir Kapazitätsprobleme haben. Wir haben hier niemals so viel ausbilden können wie gekommen sind. Deshalb setzt ja die Politik an zwei Stellschrauben an: An der Grundschule beginnt sie, die Aufnahme massiv unter Druck zu bringen, weil sie findet, dass die UdK zu hochnäsiger ist. Sie solle jeden nehmen, der kommt. Auf der anderen Seite ist die Attraktivität der Ausbildung im Bereich Studienrat so hoch gewesen, dass am Ende kaum jemand von den Absolventen in der Schule gelandet ist. Wir haben oft nicht für die Schule ausgebildet, sondern für den Rundfunk, die Wissenschaft und ähnliches. Das ist aber nicht Sinn der Übung.

BMU: Das mag für die Vergangenheit zutreffen. Aber heute kommt eine Generation, die wieder stark an Schule interessiert ist und auch über entsprechende praktische Kompetenzen verfügt.

Rennert: Wir müssen hier unterscheiden zwischen Grund- und Oberschule. Die Schwundquote in der Oberschulbildung ist nicht so groß. Die machen ihre Abschlüsse, auch, wenn sie nachher nicht immer in die Schule gehen. Bei den GrundschulpädagogInnen ist bekannt, dass sie während des Studiums aussteigen, weil sie häufig beim ersten Kontakt mit der Schule merken, das ist nicht ihr Fach. Das glaubt die Politik nur nicht. Wir müssten eigentlich die doppelte Zahl aufnehmen, aber wir haben noch nicht mal genug Bewerber.



BMU: Die Abgeordneten Kittler und Schulze (*Die Linke*) haben kürzlich eine schriftliche Anfrage an den Senat zu den Ausbildungszahlen an der UdK gestellt. Laut Antwort entstand über die letzten Jahre hinweg eine enorme Diskrepanz zwischen den Zahlen der Bewerber und denen der letztlich Aufgenommenen. Im Lehramt Grundschule wurden von 61 Bewerbern 12 aufgenommen, 2016 von 43 nur 17. Wie erklärt sich das?

Rennert: Das stimmt ja überhaupt nicht. Die neuesten Zahlen zeigen, dass die Grundschule 29 aufgenommen hat bei ungefähr 40 Bewerbungen. Was anderes ist von uns nicht beantwortet worden. Ich kenne diese Anfrage nicht. Ich habe sonst die Zahlen ziemlich gut im Kopf: Also, wir nehmen etwa die Hälfte auf und dabei sind Leute, die wir früher nie genommen hätten.

LMR: Sie haben gesagt, Sie hätten immer für die grundständige Ausbildung gekämpft, auch als Dekan. Gegen wen mussten Sie sich da durchsetzen?

Rennert: Ich habe immer dafür gekämpft, dass nicht nur Konzertexamina im Vordergrund stehen. Wichtig war z. B., dass in die Stellenausschreibung von Dozenten hineinkam, dass sie auch Schulmusiker unterrichten müssen. Ich habe – gerade weil ich Kestenbergs sehr schätze – dafür gekämpft. Ich weiß ganz genau, was es bedeutet, an einer Schule zu sein, an der qualitativ hochwertiger Musikunterricht stattfindet. Ich habe selber so einen genossen.

LMR: Haben denn Professoren die Möglichkeit, den Unterricht mit Schulmusikern abzulehnen?

Rennert: Nein, aber in der Praxis kann man das leicht umgehen.

BMU: Wie ist die Musikpädagogik jetzt stellenmäßig tatsächlich untersetzt? Ist die seit sieben Jahren unbesetzte Stelle von Prof. Brandstätter jetzt wirklich einmal ausgeschrieben?

Rennert: Die ist ausgeschrieben, aber das ging erst jetzt, sie war ja die ganze Zeit vertreten.

BMU: Wie sieht es mit Assistenten und Wissenschaftlichen Mitarbeitern aus?

Rennert: Kapazitativ sind wir im Lehrkörper vollkommen auskömmlich ausgestattet gegenwärtig. Vielleicht nicht so prominent wie früher. Wir haben z. B. einen größeren Nachholbedarf in den Bereichen der musikalischen Gruppen- bzw. Ensemblearbeit, nicht aber in Wissenschaft und Didaktik!

BMU: Aber es ist Ihnen ja in den neuen Hochschulverträgen genau aufgetragen worden: Vervielfachung der Absolventenzahlen. Ist das überhaupt machbar?

Rennert: Natürlich ist das machbar. Wir haben gerade in diesem Jahr vier Vollstellen vergeben, zwei für Bildende Kunst, zwei für Musik, mit jeweils 22 Stunden Lehrverpflichtung. Wie die im Einzelnen aufgeteilt werden, machen die Abteilungen für sich. Aber wir brauchen auch Mittelbau, das ist richtig.

BMU: Es scheint ja aber etwas zu fehlen, das ist ja der Grund, warum wir hier sitzen.

Rennert: Was fehlt, ist die erforderliche Zahl der Studienbewerber.

BMU: Die Ursachen dafür sind ja recht komplex: Da ist im Grundschullehramt die Problematik, dass Deutsch, Mathe für alle verpflichtend sind und z. B. Musik nur als drittes Fach mit geringem Anteil studiert werden kann, was es dann hoch unattraktiv macht. Aber das Hauptproblem ist der Mangel an Absolventen. In Brandenburg gibt es Überlegungen, die Ausbildung in Eigenregie (z. B. durch die Weiterbildungseinrichtung StEPS) zu übernehmen. Soll das die Zukunft der Ausbildung für Musiklehrer sein? Dann sind wir aber qualitativ und auch statusmäßig wieder ganz weit weg von Kestenbergs Errungenschaften aus den 1920er-Jahren.

Rennert: Wir sind da wirklich auf derselben Seite. Alle möglichen Maßnahmen, die wir angesprochen haben, sind abgelehnt worden: Das Großfach Musik, also der Quereinstiegs-Master für Absolventen eines künstlerischen Hauptfachs. Und beim Großfach Bildende Kunst haben wir von der Bildungsverwaltung lediglich 10 Studienplätze zugestanden bekommen. Wir sollen aber 71 ausbilden.

BMU: Wie kommen wir zu den gewünschten Zahlen? Es wurde uns im Senat versichert, dass hier erhebliche Mittel bereitgestellt wurden, die Rede war von ca. 10 Millionen.

Rennert: Aber Geld ist es in diesem Fall gar nicht. Es geht darum, wieviel darf ich ausbilden. Mir wird ja verboten, mehr auszubilden! Sie wollen einerseits grundständig ausgebildete Lehrkräfte, das kann ich nachvollziehen. Aber wir haben keine. Seit ungefähr 2011 liege ich denen mit einer Zweifachlösung für die Grundschule im Ohr. Alles wurde vollständig abgeblockt, keine Chance. Das entsprach eben nicht dem Baumert-Gutachten.

BMU: Also gibt es Geld, aber keine Erlaubnis?

Rennert: Wir haben den Quereinstiegs-Master Kunst im Rahmen des Hochschulvertrages genehmigt bekommen mit einem Umfang von 10 Studienplätzen. Punkt! Wir dürfen nicht mehr.

BMU: Wieviel personelle und räumliche Mittel brauchen Sie, um das Ziel einer Kapazitätserweiterung um das Vierfache zu erreichen? Was kostet die Vervierfachung mit grundständigen Studienplätzen denn nun tatsächlich?

Rennert: Das würde etwa das Zehnfache von dem kosten, was wir bekommen. Sie wissen, dass Sie für die Musik Platz brauchen. Wir würden ein neues Haus benötigen und Sie wissen, was so etwas nach heutigen Standards kosten würde.

BMU: Könnten da nicht die citynahen Musikschulen aushelfen, deren Räume vormittags ja kaum genutzt werden?

Rennert: Schauen Sie: Ich habe mal eine Wegstreckeberechnung einzelner Studiengänge vornehmen lassen mit dem Resultat, dass die Fahrzeiten jetzt schon zu lang sind und zu Studienabbrüchen führen. Das würde sich bei der Musikschulnutzung noch deutlich verschärfen.

BMU: Letztlich wollen wir doch dasselbe: Die Zahl der Musiklehrkräfte steigern. Was können Sie uns als Auftrag für unsere regelmäßigen Gespräche in der Senatsbildungsverwaltung mitgeben?

Rennert: Quereinsteiger und Versuchsmodelle erlauben, anstatt sie alle abzublocken. So z. B. den Quereinstiegs-Master für Absolventen eines künstlerischen Abschlusses. Das ist ein fünfjähriges Versuchsmodell.

LMR: Erfüllen solche Absolventinnen und Absolventen dann die Ansprüche in den Bereichen Musik, Bildungswissenschaft und Didaktik?

Rennert: Meiner Meinung ja. Wir sollten qualifizierte Lehrkräfte so ausbilden, dass sie in der Lage sind, in der Klasse zu bestehen. Ich bin da bei der Wissenschaft etwas nachsichtiger, weil ich denke, dass es am wichtigsten ist, Lehrer in die Schulen zu bekommen. Es muss neben der künstlerischen vor allem eine pädagogisch-didaktische Ausbildung sein. Die Wissenschaft steht da bei mir nicht an der ersten Stelle.



LMR: Unsere Position ist aber nach wie vor, dass die Zahl der grundständigen Studienplätze nachhaltig gesteigert wird. Um auf der Nachfrageseite dafür zu werben, versuchen verschiedene Akteure außerhalb der UdK wie z. B. der Landesmusikrat oder die Musikschulen durch die erfolgreichen Studienvorbereitungskurse (STUVO) und jüngst durch das Förderprojekt für Nachwuchs-Ensembleleiterinnen (MENTORINNEN-Programm), SchülerInnen für ein Schulmusikstudium zu begeistern und die notwendigen Voraussetzungen für die Eingangsprüfungen zu schaffen. Können Sie sich hier intensivere Kooperationen vorstellen?

Rennert: Alles, was zu mehr Bewerber/innen führt, ist für mich positiv. Und wir sind ja auch seit Jahren in engem Kontakt mit den Musikschulen, mentorieren ja dort sogar vielfach. Aber letztlich bleibt es dabei: Wir brauchen einfach mehr InteressentInnen und seitens der Senatsverwaltung weniger Restriktionen und Mut zu unkonventionellen Lösungen!

Das Interview wurde am 25.3.2019 geführt.

Schulmusikstudium aktuell – Erfahrungen aus der Universität der Künste Berlin

von Helen Ispirian und Matthias Hanusch

Die optimalen Studierenden für das Lehramt „Musik in der Sek I/II“ sind einfühlsame Pädagogen, fachliche Experten und Wissenschaftler jeweils im Fach Musik und ihrem Zweitfach, darüber hinaus versierte Instrumentalisten. Haben Sie schon einmal so jemanden getroffen? Dürfen wir vorstellen: *studens musicae optimus*. Zugegeben, man muss nicht in allen Disziplinen des Musiklehramtes die beschriebenen Utopien erreichen, um Musiklehrer zu werden. Doch stehen die Musikstudierenden oftmals unter Druck, dass sie den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht werden können.

Das Studium soll zwar in der fachlichen Vielfalt ausbilden und an der Universität der Künste Berlin (UdK) kommen die Studierenden in den Genuss qualitativ hochwertiger Lehre, doch führt der aktuelle Anspruch dazu, dass die Studienordnung im Lehramt Musik aus allen Nähten platzt. Die Leistungspunkte (LP) sind zu einer heiß umkämpften Trophäe zwischen den Dozenten der Teilfächer geworden. Zusammen vereinen sie sich trotz zahlreicher interner Streitigkeiten gegen die übermächtigen Universitäten, in denen das Zweitfach studiert wird, deren Erziehungswissenschaften den künstlerischen Kernfächern den letzten LP aus den Adern saugen wollen.

Die Balance ist nicht gegeben: Dem eigentlich zu priorisierenden Kernfach Musik sind nur wenige LP mehr zugeteilt als dem Zweitfach. Im Kernfach Musik müsste genug Zeit für das Üben der besonders schulrelevanten Fächer wie Klavier und Gesang, Gehörbildung, Tonsatz und Blattsingen einberechnet werden. Wir brauchen diese Fächer, um auch Oberstufenkurse kompetent unterrichten zu können. Für das Hauptinstrument sind nur etwa 45 Minuten Üben pro Tag angesetzt – ein Witz. Leidtragende sind die Studierenden, von denen es nur eine Minderheit in der Regelstudienzeit schafft. Die bittere Konsequenz ist, dass die Studierenden nebenher (noch mehr) jobben müssen, da die staatliche Ausbildungsförderung nach Ende der Regelstudienzeit endet. Zusätzlich zum Umstand, zwischen den zahlreichen Universitätsgebäuden pendeln zu müssen, und der Herausforderung, einen der chronisch knappen Überläufe zu ergattern, sind es zu viele vermeidbare Belastungen. Die politisch gewollte, abrupte Erhöhung der Studierendenzahlen verschärft die Problematik der seit Jahrzehnten fehlenden Raumkapazitäten, die aufgrund eines fehlenden strukturierten und transparenten Vorgehens der Fakultät Musik nicht ausreichend ausgebaut wurden, aktuell zusätzlich.

Unsere Lösungsvorschläge sind:

- eine Regelstudienzeit im Bachelor über acht statt bisher sechs Semester unter Beibehaltung der Studieninhalte,
- im Bereich der grundlegenden Musiktheorie eine klarere Benennung der Leistungsanforderungen und deren systematischer und individuell benötigter Erwerb, zum Beispiel durch zusätzliche Wahlfächer (etwa Gehörbildung und Blattsingen),
- Aufnahme einer Veranstaltung zum Überblick in Musikgeschichte in die Studienordnung – hingegen sollte sich nicht jeder in musikwissenschaftliche Orchideenbereiche einarbeiten müssen,
- Vergleich einer größeren Vielfalt an musikpädagogischen Konzepten und Reflexion über deren praktische Umsetzung,
- einfachere und unkompliziertere Anerkennungen von Auslandsstudien (z. B. Erasmus), von Vorstudien an anderen Hochschulen und Universitäten sowie von Veranstaltungen an Berlins Zweitfachuniversitäten für den Wahlbereich – also eine Anerkennungspraxis, wie sie in der Bologna-reform versprochen wurde,
- bundesweite Aufhebung des Zwangs zum Zweitfach. Thüringen und Bayern machen es seit Jahren vor. Das von leitenden Personen der Fakultät Musik vorgebrachte Gegenargument, dass das Zweitfach die berufliche Sicherheit und Flexibilität erhöht, ist wenig relevant und die Entscheidung sollte vor allem den Studierenden selbst überlassen werden: Angesichts des Musiklehrermangels freuen sich die Schulen über Lehrer, die nicht noch ein weniger gefragtes Zweitfach unterrichten wollen.

Aus unserer Sicht ist es notwendig, individuelle Entwicklungen und Wege zu ermöglichen: Es gibt keinen *studens musicae optimus*. Nur individuell können die verschiedenen Voraussetzungen, die die Studierenden mitbringen, für die spätere Lehrtätigkeit weiterentwickelt werden. Dabei sollte stärker als bisher die Breite musiklehramtsbezogener Inhalte berücksichtigt werden, statt punktuell in die inhaltliche Tiefe gehen zu müssen. Studierenden ist es gegenwärtig durchaus möglich, sich aus dem Musikstudium sehr viel Positives herauszuziehen, jedoch wünschen sie sich an vielen Stellen eine Optimierung. Dabei wäre ein Vergleich mit Konzepten anderer Musikhochschulen Deutschlands durchaus angebracht. Insgesamt sollte der Dialog zwischen Studierenden und Entscheidungsträgern und in einigen Fällen auch die Offenheit gegenüber den studentischen Bedürfnisse ausgebaut werden, damit die Ausbildung gemeinsam optimiert werden kann.

Helen Ispirian ist Studentin des Lehramts Musik an der UdK. Matthias Hanusch ist Alumnus des Lehramtsstudium Musik an der UdK und Referendar am Albert-Schweitzer-Gymnasium Berlin.

Die Potsdamer Musiklehrausbildung damals und heute – eine Betrachtung



von Anja und Marius Hofbauer

Es war im Sommer 1989, der Wind der Veränderung wehte durchs Land und ich hatte meine Eignungsprüfung an der Uni Potsdam, die damals noch Pädagogische Hochschule hieß. Lehrer*innen waren auch damals schon sehr gesucht und daher sah ich diesem Tag auch sehr optimistisch entgegen. Als ich jedoch in dem beschaulichen Potsdamer Stadtteil Golm ankam, stieg neben der Skepsis, ob dies der richtige Beruf für mich wäre, auch die Aufregung. Jedoch kann ich mich bis heute noch sehr gut erinnern, dass die Prüfung sehr schnell ablief. Jeweils nach ein paar Takten Klaviervorspiel und Gesang wurde bereits abgebrochen, etwas Theorie und Gehörbildung, noch schnell „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ vom Blatt singen und das war's: „Bestanden!“

Danach fühlte ich mich wenig erleichtert, sondern war noch mehr verunsichert, ob ich diesen Weg wirklich gehen sollte. Außerdem gab es nur die Fächerkombination Musik / Deutsch und das konnte ich mir noch weniger vorstellen. Daher wechselte ich kurzentschlossen nach Berlin an die Humboldt – Universität, auch weil ich mir dort einfach ein bisschen mehr „Weite“ und „Freiheit“ erhoffte. Dieser Wunsch sollte sich dann wenige

Monate später ja glücklicherweise für die ganze Republik erfüllen. Nicht nur das Land, auch die Musiklehrausbildung haben sich seit dem Herbst 1989 grundlegend gewandelt. Ich habe die unterschiedlichen Schwerpunkte beider Ausbildungen in Ost und West in meinem Studium gewinnbringend nutzen können und bin heute darüber sehr dankbar in dieser besonderen Zeit des Um – und Aufbruchs mein Studium zum Abschluss gebracht zu haben.

Heute, 30 Jahre später studiert mein Sohn Marius bereits im 3. Mastersemester an der Uni Potsdam und hat somit einen genauen Einblick in die Musiklehrerbildung in Potsdam.

„Weite“ und „Freiheit“,

das sind Begriffe, die einem heute wohl eher in den Sinn kommen,

wenn man Berlins Stadtgrenzen verlässt

und nicht, wenn man mit dem Regio aus dem grünen Golm wieder in Richtung des grauen Bahnhofs Zoo fährt. Es entsteht manchmal der Eindruck eines Paralleluniversums hier in diesem Golm.

Betritt man das Musikinstitut in Haus 6 als Erstsemester, so dauert es nicht lange, bis einem das familiäre Miteinander auffällt.

Man kennt sich hier, plauscht beim Warten auf einen Übungsraum im „Keller“, tauscht sich im Flur mit den Dozenten für Musiktheorie und Schulpraktisches Musizieren über die letzte Hausaufgabe aus, oder berät über Teamkonstellationen und Gewinnchancen beim kommenden Fußballturnier.

Vom Keller aus, geht man die Treppen hinauf, vorbei an den dumpfen Geräuschen der eifrig trommelnden Studierenden mit dem Hauptfach Ensemblepraxis, die auf ihren Instrumenten, den Orff-Saal bespielen. Weiwetterlage ist die Kakophonie des Einsing- und Einspiel-Instrumentale bzw. Vokaligen Wiese zwischen Haus



Es lohnt sich, auf dieser Wiese einmal innezuhalten und das Geschehen in und um Haus 6 genau

wie Sänger*innen akribisch an Arien, Popsongs und Volksliedern arbeiten, man sieht, wie sich alle zwei Stunden die Fenster in Seminarraum 1.01 öffnen, und eine weitere Gruppe Studierender miteinander berät, wie man die neueste Hausaufgabe mit

einmal innezuhalten und das Geschehen zu beobachten. Man hört dann,



gemeinsamen Musizieren anstelle von Literaturrecherche lösen könnte. Findet man sich wieder im Keller ein, wo schon wieder das gleiche Altsaxophon, den gleichen halben Takt des gleichen Charlie Parker-Solos in Endlosschleife übt und damit einen kostbaren Übungsraum blockiert, so wird man die Ergebnisse solcher Projekte, die aus kurzen Gesprächen nach dem Seminar, auf dem Flur, in der Mensa oder im Regio entstehen, aus einigen anderen Übungsräumen hören können. Schlagzeuger sind zwar rar, aber dafür zum Glück äußerst spielwillig, auf der Gitarre kriegt auch die Sänger*in noch ein paar Akkorde hin und den Bassisten ersetzen wir einfach erstmal durch's Klavier - so eine Projektband ist schnell geschaffen und das anstelle der Semesterarbeit der Plan für ein eigenes Album entsteht, passiert manchmal schneller, als gedacht.

In Golm wird musiziert – das wird einem klar, sobald man einen Fuß in die Nähe von Haus 6 setzt. Hier treffen Studierende und Dozenten aufeinander, die Kooperation und kreatives Arbeiten in den Mittelpunkt der Musiklehrerausbildung stellen. Nicht nur im Didaktikseminar, sondern auch in beinahe jeder Musikwissenschaftlichen Vorlesung, jeder Stunde Instrumentalunterricht oder jeder Tonsatzübung stellt sich immer wieder die Frage:

- Was ist mit der Schule?
- Wo sehen wir Potential für das gemeinsame Musizieren mit Schüler*innen?
- Wie kann dieses Projekt in einem Grundkurs Musik funktionieren?

„Weite“ und „Freiheit“ – das findet

man heute auch in Golm. Es ist eine andere „Freiheit“, als die, die Berlin zu bieten hat. Fragt man die Studierenden, was sie mit der Musiklehrerbildung in Potsdam verbinden, wird am häufigsten das Gefühl der Gemeinschaft genannt. Man kennt sich hier, man hilft sich, man setzt sich füreinander ein, und natürlich: man macht zusammen Musik.



Das Lehramtsstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

von Steffen Reinhold (Institut für Musikpädagogik der HMT)

In wenigen Tagen wird es auf den Gängen des Institutes für Musikpädagogik wieder eng: über 200 Interessierte bewerben sich für einen der etwa 60 Studienplätze, die für die verschiedenen Lehramter in Musik zu Verfügung stehen und legen dafür eine umfangreiche Aufnahmeprüfung ab.

Vor über 20 Jahren wurden die ersten Studiengänge im Lehramt Musik an der HMT eingerichtet. Inzwischen kann hier jedes Lehramt studiert werden: Gymnasium, Oberschule, Grundschule und Sonderpädagogik, jeweils mit einem weiteren der zahlreichen Lehramtsfächer an der Uni Leipzig kombiniert. Vor einigen Jahren kam noch sogenannte „Doppelfach“-Studiengänge hinzu, bei denen kein zweites Fach an der Uni, sondern ein künstlerisches Fach vertieft studiert wird. Das können in Leipzig Jazz/Populärmusik, Kirchenmusik oder Klavier sein. Diese letztgenannten Studiengänge werden noch im Bachelor/Master System studiert, für alle anderen wurde 2013 wieder das Staatsexamen eingeführt. Zu dieser Zeit wurde auch vom Ministerium die Verdopplung der Studierendenzahlen aufgrund des Lehrermangels beschlossen. Einher ging die Ausstattung des Instituts mit neuen Personalstellen, zusätzlichen Räumen – ein neues Gründerzeithaus wurde angemietet – und Instrumenten. Damit verfügt das Institut nun über sehr gute Ausbildungsbedingungen. Eine Besonderheit in Leipzig war allerdings schon vorher, dass vergleichsweise viele Lehrkräfte mit ihren Stellen direkt in der Schulmusik angesiedelt sind. Das hat den Vorteil, dass die Lehrkräfte stärker in die Lehramtsausbildung eingebunden sind, die Studienabläufe gut kennen und gezielt berufsbezogen ausbilden können.

Das Lehramtsstudium Musik zählt sicher zu den aufwändigsten und vielseitigsten Studiengängen an der HMT. Die Ausbildung findet in drei Säulen statt: Künstlerische Praxis, Fachwissenschaft und Schulpraktische Studien. Diese Teilbereiche existieren jedoch nicht unabhängig von einander, sondern sind durch zahlreiche Studienangebote miteinander verzahnt. Um die Studierenden optimal auf ihr zukünftiges Berufsfeld vorzubereiten, wird u. a. auf einen starken Praxisbezug, kreative Prozesse und Projektarbeit gesetzt. Das soll im Folgenden beispielhaft gezeigt werden.





Kreative Prozesse

Der Stellenwert der Kreativität im Lehramtsstudium wird bereits in der Aufnahmeprüfung an der HMT hervorgehoben: Statt die Pflichtfächer Gesang und Klavier – sofern nicht als Hauptfach gewählt – getrennt abzuprüfen, wird eine „musikalisch-kreativen Präsentation“ erwartet, in der die Bewerber ihre Einzelbeiträge in den künstlerischen Nebenfächern zu einem künstlerischen Konzept verbinden. Die Prüfung ist offen für ein breites Spektrum an künstlerischen Fähigkeiten auf verschiedenen Instrumenten, in Gesang, Sprache, Bewegung und Tanz, darstellendem Spiel... Ein weiterer Schwerpunkt der Aufnahmeprüfung ist die Pädagogische Gruppenprüfung. Sie basiert auf einer Gruppenimprovisationsaufgabe, bei der die Bewerber zeigen, wie sie spontan mit anderen ein kurzes Musikstück nach wenigen Vorgaben entwickeln und diesen Prozess reflektieren können. Hier soll sich zeigen, wer eine entsprechende Offenheit und Experimentierfreude für das Lehramtsstudium und für den späteren Beruf des Musiklehrers mitbringt. Welche Rolle kreative Prozesse im weiteren Studienverlauf spielen und wie sie mit dem Praxisbezug in Verbindung stehen, wird in folgenden Abschnitten verdeutlicht.

Schulpraktika

Am deutlichsten zeigt sich der Praxisbezug im Lehramtsstudium naturgemäß in den Schulpraktika. Die semesterbegleitenden Praktika werden in sehr kleinen Gruppen von 3-4 Studierenden durchgeführt. Diese werden von gezielt ausgewählten Mentorinnen und Mentoren an Schulen betreut, die alle in der Nähe der HMT liegen. Damit können die Schulbesuche gut mit dem sonstigen Studienplan abgestimmt werden. In diesen Praktika profitieren die Studierenden von einer gemeinsamen Unterrichtsplanung und von den Möglichkeiten, die sich durch das Teamteaching ergeben. So lässt sich auch im Praktikum oft eine Klasse für kreative Gruppenarbeiten teilen und kann trotzdem gut betreut und unterstützt werden. Sowohl für die Vorbereitung als auch für eine differenzierte Nachbesprechung des Unterrichts nehmen sich die betreuenden Lehrkräfte viel Zeit.

Etwa im vierten Studienjahr liegt dann das fachdidaktische Blockpraktikum, das die Studierenden an einer Schule in Sachsen oder in anderen Bundesländern, z. T. auch im Ausland, absolvieren. Über vier Wochen lernen die Studierenden die Abläufe im schu-



lischen Musikfachbereich kennen, unterrichten in verschiedenen Klassenstufen, hospitieren im Musikunterricht und in außerunterrichtlichen Veranstaltungen wie Chor, Band, Orchester. Meist können sie auch in diesen Ensembles mitwirken, Proben übernehmen oder an Musikfahrten und Konzerten teilnehmen. Hier zeigt sich im Besonderen das Zusammenspiel von künstlerischer und pädagogischer Expertise.

Klassenmusizieren

Über diese Praktika hinaus gibt es für die Studierenden weitere Möglichkeiten, sich in der Praxis auszuprobieren. Besonders hervorzuheben ist das Modul „Klassenmusizieren“, das mit der Rückkehr zum Staatsexamen in den Pflichtbereich des Studiums integriert wurde. Neben einem fachdidaktischen Seminar gibt es hier vor allem praktische Übungen: vokales und instrumentales Gruppenmusizieren im herkömmlichen Musikunterricht, aber auch Übungen in Bläser-, Streicher- und Gitarrenklassen. Die Studierenden schlüpfen hier noch einmal in die Rolle des „instrumentalen Anfängers“, in dem sie ein für sie neues Instrument in einer Großgruppe über ein Semester lang erlernen und somit die Perspektive eines Schülers in einer dieser Instrumentalklassen nachempfinden können. Die dazugehörige didaktische Reflexion soll den Studierenden die Spezifik von allgemeinem Musikunterricht anhand des Vergleiches mit Instrumentalunterricht an einer Musikschule verdeutlichen. Da das Institut über vielfältige Kontakte zu Instrumentalklassen verfügt, ist es für die Studierenden auch möglich, das zum Modul gehörende Hospitations- und Unterrichtspraktikum an einer der genannten Instrumentalklassen zu absolvieren. Anderenfalls findet das Praktikum im herkömmlichen Musikunterricht statt, in dem dann vornehmlich musiziert wird.

Interdisziplinäre Projekte

Eine weitere Besonderheit des Studienangebotes sind die „Interdisziplinären Projekte“, von denen die Studierende bis zu sieben im Studium absolvieren und die frei wählbar sind. „Interdisziplinäre Projekte thematisieren in einer gemeinsamen Veranstaltung Brüche zwischen und Überschneidungen von mindestens zwei Disziplinen des Lehramtsstudiums Musik.“ Teilweise werden sie von zwei Lehrkräften aus unterschiedlichen Fachbereichen gemeinsam angeboten. Das inhaltliche Spektrum ist außerordentlich weit gefächert und bringt künstlerische Praxis mit Musikwissenschaft oder Musikpädagogik zusammen. Dabei reichen die Veranstaltungen von der Kleingruppenarbeit bis hin zu großen Projekten. Viele dieser Veranstaltungen fördern den produktionsorientierten Umgang mit Musik wie Komponieren und Improvisieren, Arrangieren für Big-Band, kreativer Umgang mit zeitgenössischer Musik oder mobilen Endgeräten, Musikvermittlungsprojekte u.v.m. Dabei spielt der Schulbezug meist eine herausragende Rolle.

Weitere Angebote des kreativen Umgangs mit Musik finden sich in Lehrveranstaltungen zur „Szenischen Interpretation von Musik“, „Soundpainting“ oder in dem Modul „Klang Szene Bewegung Improvisation“. In letzterem werden auf der Grundlage eines polyästhetischen Ansatzes verschiedene künstlerische Konzeptionen des 20./21. Jahrhunderts diskutiert und ausprobiert und die Studierenden entwickeln ein eigenes Klang-Szenen-Projekt, in dem sie ungewohnte Sichtweisen mit dem Ziel einer ästhetischen Grenzüberschreitung erkunden.

Künstlerische Praxis in Projekten

In der künstlerischen Praxis wurde in den vergangenen Jahren bei der Erstellung neuer Studienordnungen auf breitere Wahlmöglichkeiten gesetzt, insbesondere auch, um der Ausbildung im Bereich der Populärmusik einen größeren Stellenwert einzuräumen. Neben möglichen instrumentalem oder vokalem Hauptfach in der Populärmusik, dem Mitwirken in der Bigband oder dem Jazzchor, wurde auch Ensembleleitung in diesen Bereichen zur Pflicht, ebenso das Musizieren in Bands und die Anleitung von Bandpraxis.



Die Ergebnisse der künstlerischen Ausbildung werden in den regelmäßig stattfindenden Hauskonzerten präsentiert. Darüber hinaus gibt es aber immer wieder große Institutsprojekte, in denen klassische Opern, Musicals und zeitgenössische Musik aufgeführt werden. Dabei werden in unterschiedlichem Maße die spezifischen Möglichkeiten der Schulmusikstudierenden berücksichtigt. So ist es nicht überraschend, dass beim „Rheingold“ in einer Fabrikhalle neben dem klassischen Orchester auch eine Bigband zu hören war, dass die „Königin der Nacht“ bei einer Aufführung der Zauberflöte im Schlosspark von einer E-Gitarre begleitet wurde, dass für eine Musical-Inszenierung für das Schulmusikorchester Arrangements angefertigt und Orchesterüberleitungen komponiert wurden. Und immer wieder werden Schülergruppen in die Produktionen integriert. Dass die Aufführungen z. T. zu „Gesamtkunstwerken“ anwachsen, ermöglichen die Kooperationen mit der Universität, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, der Oper, dem Gewandhaus und weiteren wichtigen Einrichtungen der Stadt Leipzig.

Forschung

Ein weiterer Schwerpunkt im Lehramtsstudium ist die Teilhabe der Studierenden an der musikpädagogischen Forschungsarbeit. Die Studierenden werden in Hochschultagungen und Veröffentlichungen einbezogen, reisen mit zu internationalen Tagungen und beteiligen sich aktiv an Forschungsprojekten, wodurch sich für einige der Weg zur akademischen Laufbahn öffnet. Zwei Promotionsstellen am Institut fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Musikstadt Leipzig

Über den Hochschulbetrieb hinaus profitieren die Studierenden von den zahlreichen kulturellen Einrichtungen und Angeboten der Stadt und ebenso profitiert die Stadt vom aktiven Mitwirken der Schulmusiker in den zahlreichen Chören und Orchestern, in Oper, Gewandhaus, Schauspielhaus, in der breit aufgestellten und attraktiven „freien Szene“, in zahlreichen Projekten von experimentell bis Popkultur, in Musikvermittlungsprojekten.



Aussicht

Dem Bemühen um eine tiefgründige Ausbildung in allen Teildisziplinen des Lehramtsstudiums steht die Frage der Belastbarkeit der Studierenden gegenüber. In Institutssitzungen und Arbeitsgruppen diskutieren die Lehrkräfte und Vertreter des studentischen Fachschaftsrates über eine optimale Ausbildung, über Studienangebote, Prüfungen und über mögliche Studierenerleichterungen. Diese Diskussionen werden oft sehr kontrovers geführt, da die Interessen und Ansichten mitunter weit auseinanderliegen, z. B. bei Fragen wie: „Wie relevant sind welche Studieninhalte für die Berufspraxis des Lehrers?“, „Steht die klassische abendländische Musik zu stark im Fokus und wird der Stellenwert der Populärmusik oder der „Weltmusik“ ausreichend berücksichtigt?“, „Welchen Stellenwert hat welche Prüfung oder Hausarbeit?“. In die Debatten bringen sich auch die Studierenden durch den Fachschaftsrat, durch hochschulweite Evaluationen und in Diskussionsrunden in Seminaren ein.

Noch wenig diskutiert ist eine Ausbildung von Seiteneinsteigern im Fach Musik, die es in Sachsen aufgrund des Lehrmangels inzwischen zahlreich gibt und die aufgrund einer fehlenden fachdidaktischen Ausbildung häufig an den Schulen scheitern. Sie werden auch zur Belastung für Musiklehrer an den Schulen werden, da diese angehalten sind, Quereinsteiger „nebenbei“ mit einzuarbeiten. Diese gängige Praxis kann aber eine fundierte fachdidaktische Ausbildung nicht ersetzen. Es bedarf neuer Regelungen, um das Fach Musik an den Schulen nicht zu gefährden.

Dass sich das Engagement für ein künstlerisch-wissenschaftlich vielseitiges und praxisnahes Lehramtsstudium an der HMT auszahlt, zeigt sich u. a. an den konstant hohen Bewerberzahlen, den Evaluationen der Studierenden und den vielen positiven Rückmeldungen von Mentoren aus den Praktika und dem Referendariat. Eine gute Ausbildung stärkt letztlich die Qualität und das Ansehen des Musikunterrichts und trotz den ständigen Stundenkürzungen in diesem Fach. Musikunterricht muss ein wichtiger Bestandteil des schulischen Fächerkanons bleiben.

Die Bezeichnung von Personenmehrheiten lediglich in einer Geschlechtsform dient ausschließlich der Lesbarkeit des Textes und umfasst gleichberechtigt Personen beiderlei Geschlechts.

Über die zweite Ausbildungsphase der Berliner Musiklehrerausbildung

von Jens Renger

Die zweite Ausbildungsphase, die LehramtsanwärterInnen (LAA) nach Abschluss ihres Studiums durchlaufen müssen, bevor sie ihren Beruf ausüben dürfen, nennt sich „Vorbereitungsdienst“. Der Begriff ist so vertrackt wie die Situation, in der die LAA stecken: Sie sollen auf eine Tätigkeit vorbereitet werden, die sie im selben Moment mit allen „dienstlichen Pflichten“, die diese beinhaltet, ausüben müssen. Es ist also bereits der Beruf und es ist gleichzeitig die Vorbereitung darauf. Der Begriff „Vorbereitung“ weckt allerdings Erwartungen, die nicht erfüllt, sondern enttäuscht werden: Der Dienst hebt an ohne praktisches Rüstzeug (das mit Hinweis auf das abgeschlossene Studium vorausgesetzt wird) und führt den bitteren Beigeschmack der Überforderung und der Angst vor einem drohenden Scheitern mit sich, den man schnell herunter schlucken muss, bevor man sich an die Arbeit macht. Denn Gegenstand der „Vorbereitung“ ist nicht etwa der Schulalltag mit seinen verwirrenden und schockierenden Problemen und Zumutungen, sondern die didaktische Theorie, mit deren Hilfe man dem Schulalltag die Stirn bieten soll. Die zweite Ausbildungsphase verfolgt im Wesentlichen ein Ziel: Die Ausprägung eines Qualitätsbewusstseins im Hinblick auf die Lernwirksamkeit von Unterricht.

Die Idee von gutem Unterricht, die ehrgeizigen Innovations- und Evaluationsinitiativen der Bildungspolitik und der Traum vom erfolgreichen inklusiven Lernen, die in den Ausbildungsseminaren vermittelt werden, laufen allerdings Gefahr, bei den LAA nichts als Verachtung und Verdruss hervorzurufen, weil sie Ansprüche formulieren, für deren Durchsetzung niemand in der Schule die Verantwortung übernehmen will. In diesem Zusammenhang kommt der Fachseminararbeit die wichtige Aufgabe zu, nach Möglichkeiten zu suchen, um die Lernwirksamkeit von Unterricht als reale Tatsache vor Augen zu stellen und sie aus dem vermeintlichen Märchenland der didaktischen Theorie in die Wirklichkeit hinüberzuretten. Jede Übung, die mit den LAA durchlaufen, jede praktische Unterrichtsvorführung, die für sie organisiert, jedes Planungs- oder Beratungsgespräch, das mit ihnen geführt wird, soll Zuversicht schaffen und Hindernisse zu erkennen und zu überwinden helfen, die der Lernwirksamkeit von Unterricht im Wege stehen. Anstatt sich auf das hohe Ross theoretischer Reflexion zurückzuziehen, müssen FachseminarleiterInnen ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis stellen, indem sie mit Blick auf die didaktische Theorie in der Praxis erfolgreich zu agieren versuchen.

Didaktische Theorie erklingt allerdings nur leise im Background musikbezogener Seminarveranstaltungen. Deren Ziel und Zweck besteht vielmehr darin, die LAA zügig mit elementarem Handlungswissen vertraut zu machen, das für den Musikunterricht in der Schule benötigt wird und für deren Details man erst in der beruflichen Praxis einen Sinn entwickelt.

Lehrpersonen mit dem Fach Musik müssen z. B. auf Ideen kommen, wie sie die Anfänge des einstimmigen Singens (über die der einstündige Musikunterricht bis einschließlich Klasse 10 oft gar nicht hinausgelangt) für Schülerinnen und Schüler zu einem Erlebnis machen, mit konkreten Gestaltungsaufgaben verbinden und dabei Ansprüche an die Qualität der Gestaltungsergebnisse durchsetzen können, ohne Mutlosigkeit, Lustlosigkeit und Leistungsverweigerung zu provozieren. Steuerung und methodische Aufbereitung der Aktionsformen des Musikunterrichts (Singen, Klassenmusizieren, Tanzen) bilden einen zentralen Schwerpunkt der zweiten Ausbildungsphase in der Musiklehrerausbildung. Auch die Anbahnung ergebnisoffener Lernprozesse im Bereich der Experimentellen Musik (Erfindung und Gestaltung von Klanggeschichten, musikalische Untermalung von Stummfilmszenen usw.) und die erfolgreiche Umsetzung eines schlüssigen Konzepts zum Aufbau elementarer Kenntnisse der Musiktheorie zählen zu den Themen, die im Fachseminar durchgearbeitet werden. Die zweite Großbaustelle der Musiklehrerausbildung ist die Konstruktion von Lern- und Prüfungsaufgaben in der Oberstufe, bei der Berufsanfänger fast immer das Anspruchsniveau verfehlen, auf dem Schülerinnen und Schüler agieren müssen.

Die Reaktion der LAA auf diese Herausforderungen stimmt durchaus hoffnungsvoll. Aufgaben werden zügig durchgearbeitet, Anregungen und Beratungshinweise für die Verbesserung eigener Unterrichtsarrangements bereitwillig und dankbar angenommen, Tandems für schulübergreifende kollegiale Zusammenarbeit selbstständig gebildet. Das Fachseminargespräch wird mit klugen Beiträgen, selbstkritischen Erfahrungsberichten und ausgezeichneten Fragen bereichert. In den Augen der LAA ist das Fachseminar eine Lehrveranstaltung mit hohem Identifikationsgrad, - nicht zuletzt auch deshalb, weil es bisher von einer streng durchorganisierten Form der Modularisierung verschont geblieben ist und dadurch Freiräume bietet, die von den LAA genutzt werden können, um die Lehrveranstaltung nach ihren Interessen und Bedürfnissen zu formen und zu gestalten.

Während also die Fachseminararbeit in der Musiklehrerausbildung von einer Dynamik geprägt ist, die nicht nachlässt, wächst der Unmut über die äußeren Rahmenbedingungen im Berliner Vorbereitungsdienst, die in den letzten 20 Jahren immer schlechter geworden sind. Schulen fordern LAA für das Fach Musik an, ohne die Betreu-



ung und erfolgreiche Ausbildung gewährleisten zu können. An manchen Schulen wäre ohne LAA gar kein Personal im Musikfachbereich vorhanden. Teilweise müssen LAA an zwei verschiedenen Schulen Prüfung machen, weil nicht alle Schulen über eine Oberstufe verfügen. Diese untragbaren Bedingungen und die Tatsache, dass die Ausbildungszeit um sechs Monate verkürzt wurde, führen dazu, dass keine Zeit mehr für experimentelle und innovative „Lehrproben“ bleibt, weil die wenigen Unterrichtsbesuche im Fach Musik von Anfang an zur Prüfungsvorbereitung genutzt werden.

Auch die Art und Weise, wie der Quereinstieg in der zweiten Ausbildungsphase organisiert wird, sorgt für Empörung und Kopfschütteln. So werden QuereinsteigerInnen bei der Stellenvergabe bevorzugt, auch wenn sie ein deutlich schlechteres Ergebnis in der 2. Staatsexamensprüfung vorzuweisen haben, weil sie über eine vertraglich zugesicherte Einstellungsgarantie verfügen. Sie haben eine deutlich höhere Unterrichtsverpflichtung als normale ReferendarInnen, besitzen jedoch im Fach Musik selten eine passende Berufserfahrung, die sie in die Lage versetzen würde, ein solches Unterrichtspensum erfolgreich zu bewältigen. Darüber hinaus haben sie aufgrund ihrer hohen Unterrichtsverpflichtung viel weniger Zeit, sich den Ausbildungsinhalten zu widmen und ihren Unterricht gründlich vorzubereiten. Sie benötigen aber nicht weniger, sondern mehr Zeit für die Unterrichtsplanung als normale ReferendarInnen, weil bei ihnen das Studium relevanter musikpädagogischer Ausbildungsinhalte, die für die Unterrichtsplanung reaktiviert werden müssen, entweder fehlt oder weiter zurückliegt.

Wie sich LAA unter diesen Bedingungen zu Lehrpersonen entwickeln sollen, die sich den Problemen des Schulalltags und den besonderen Schwierigkeiten und Ansprüchen des Faches Musik gewachsen zeigen und denen es ein Bedürfnis ist, die Qualitätsentwicklung von Schule konstruktiv zu begleiten und zu unterstützen, ist unklar. Ich fürchte, dass die Grundidee der Lehrerausbildung, die Entwicklung eines stabilen Qualitätsbewusstseins im Hinblick auf die Lernwirksamkeit von Unterricht, angesichts der beschriebenen Ungeheimheiten im Berliner Ausbildungssystem am Ende auf der Strecke bleibt.



21. Musikpädagogische Tage „Musik macht's möglich“ 23. und 24. Oktober 2019

Die 21. Musikpädagogischen Tage finden wie gewohnt in der Landesmusikakademie Berlin (FEZ) statt. Unter dem Motto „**Musik macht's möglich**“ werden wieder für alle Klassenstufen unterrichtspraktische Kurse angeboten. In diesem Jahr freuen wir uns auf folgende Referent*innen:

Torsten Allwardt, Meinhard Ansohn, Sebastian Bernauer, Georg Biegholdt (nur Mi), Knut Dembowski (nur Do), Burkhard Fabian, Maxi Heinicke, Michael Huhn, Wolfgang Junge, Sascha Kleye, Uli Moritz, Karin Müller, Friedrich Neumann, Matthias Philipzen, Tobias Reiser, Romeo Schirmer, Eckart Vogel, Bettina Wallroth
 Im Folgenden geben wir einen Überblick zum Tagesablauf, den Referent*innen sowie deren Workshops. Die Anmeldung erfolgt wie gewohnt über unsere Homepage <https://be.bmu-musik.de>

Tagesablauf

09.00 - 9.45 Uhr	Eröffnung der 21. Musikpädagogischen Tage durch die Organisatoren/musikalisches Opening 1. Tag: „Kleines Ukulele-Orchester & friends“ unter der Leitung von Heike Möx 2. Tag: musikalisches Opening mit Karin Müller und Knut Dembowski
10.00 - 11.30 Uhr	Workshop-Block I
12.00 - 13.30 Uhr	Workshop-Block II
13.30 - 14.30 Uhr	Mittagspause (außerordentliche Mitgliederversammlung am Mittwoch)
14.30 - 16.00 Uhr	Workshop-Block III

Innerhalb der Workshop-Blocks kann aus folgenden Angeboten frei gewählt werden:

Grundschule

Meinhard Ansohn	„Kleine Einstiege ins Hören, Singen, Spielen und Bewegen“
Knut Dembowski	„Musik entdecken und gestalten – aktiv mit Bodypercussion, Stimme, Bewegung und Instrumentalspiel“
Maxi Heinicke	„Da wo ich herkomme, klingt es so!“ (Gs, Erzieher)
Wolfgang Junge	„Musik erfinden“
Uli Moritz	„Boomy Songs 1“ „Stimme, Stuhl und Stift“
Friedrich Neumann/ Bettina Wallroth	„Das Duett macht's möglich – alle machen Musik“
Tobias Reiser	„Szenische Interpretation der Kinderoper „Der Zauberer von OZ“
Romeo Schirmer	„HipHop und Breakdance im Unterricht (1)“
Bettina Wallroth	„Tanz und Mix, das macht mir nix“

Grundschule und Sek

Sebastian Bernauer	„Digitaler Werkzeugkasten – Apps und Tools für den Musikunterricht“ (alle Schulstufen) „computergestützter Musikunterricht – Potentiale und Grenzen von WebQuests“ (alle Schulstufen)
Georg Biegholdt	„Aktives Musikhören“
Maxi Heinicke	„Musikalische Mandalas!“
Michael Huhn	„Isn't she pentatonic? - kooperative Lernmethoden im inklusiven Musikunterricht“
Sascha Kleye	„Tänze für die Großen“ (Klasse 5-13)
Karin Müller	„Groovin' Short Cuts – rhythmusbetonte Musikspiele“ (Klasse 4-13) „Popchor für gleiche Stimmen“
Matthias Philipzen	„Cajon – eine Kiste voller Rhythmus“ (alle Schulstufen) „Bodypercussion und Smallpercussion“ (alle Schulstufen)
Eckart Vogel	„Klassenmusizieren im Latin-Feeling“ (Klasse 3-10) „Klassenmusizieren im Swing-Feeling“ (Klasse 3-10)

Sek I/Sek II

Torsten Allwardt	„Say it loud, I'm blick and I'm proud! - eine Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe 2“ (Sek II) „Musik unterrichten in heterogenen Lerngruppen der Oberstufe“ (Sek II) „Brandheiß: Drei aktuelle Hits für die Schulklasse arrangiert“
Knut Dembowski	„Electro unplugged! - Gefühl für Takt und Rhythmus“ (Sek I)
Burkhard Fabian	„Jazz: Vorformen, Stilrichtungen, Musiker*innen in praktischen Beispielen (Klasse 9-13) „Filmmusik“ (Klasse 9-13)
Michael Huhn	„Von Händel bis Henze – Musikrezeption in inklusiven Lernsettings“ (Sek I)
Uli Moritz	„Boomy Songs 2“ (Sek I)
Tobias Reiser	„Szenische Interpretation - Vermittlung von Barockoper am Beispiel von Händel ‚Jephta‘“ (Sek II)
Romeo Schirmer	„HipHop und Breakdance im Unterricht (2)“

Teilnahmegebühr pro Tag:

BMU-Mitglieder 20 €

Nicht-Mitglieder 30 €

inkl. Reader, in dem die Materialien der Kurse enthalten sind (Referendar*innen zahlen einen um 10 € reduzierten Beitrag, Student*innen zahlen den halben Preis)

In diesem Jahr gibt es wieder folgendes Angebot:

Wer sich an den Musikpädagogischen Tagen 2019 für eine Mitgliedschaft im Bundesverband Musikunterricht ab 1.1.2020 entschließt, besucht einen Musikpädagogischen Tag kostenfrei und ggf. den zweiten zum Mitgliedspreis.

http://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/BMU_Aufnahmeantrag.pdf

(bitte den ausgefüllten und unterschriebenen Antrag auf Mitgliedschaft am Veranstaltungstag im Tagungsbüro abgeben).

Kursübersicht

Nr.	Titel Termin	Referent/in Seite
K 1	Tanz in der Schule (Klasse 4 – 13) fortlaufender Kurs – 12 x dienstags Dienstag, 13.08.2019 18:30-20 Uhr bis Dienstag, 12.11.2019 18:30-20 Uhr	<i>Silke Hartmann</i> 43
K 2	Beats machen (Klasse 4 – 13) Freitag, 06.09.2019 17-20 Uhr Samstag, 07.09.2019 10-17 Uhr	<i>Albrecht Ziepert</i> 44
K 3	Rap, Reime, Rhythmus (alle Klassenstufen) Freitag, 13.09.2019 17-20 Uhr Samstag, 14.09.2019 10-17 Uhr	<i>Richard Haus</i> 45
K 4	Tänze mit Requisiten (Klasse 1 – 6) Samstag, 14.09.2019 10-17 Uhr	<i>Bettina Wallroth</i> 46
K 5	Einfache Arrangements zu Popsongs (Klasse 4 – 6) Samstag, 21.09.2019 10-17 Uhr	<i>Meinhard Ansohn</i> 47
K 6	HipHop und Breakdance im Unterricht (alle Klassenstufen) Samstag, 28.09.2019 10-17 Uhr	<i>Romeo Schirmer & David Schneider</i> 48
K 7	21. Musikpädagogischer Tag (1) – alle Klassenstufen Mittwoch, 23.10.2019 9-16 Uhr	<i>diverse</i> 49
K 8	21. Musikpädagogischer Tag (2) – alle Klassenstufen Donnerstag, 24.10.2019 9-16 Uhr	<i>diverse</i> 50
K 9	Hippiges und Peppiges (Klasse 1 – 6) Freitag, 25.10.2019 17-20 Uhr Samstag, 26.10.2019 10-17 Uhr	<i>Katja Fehlauer</i> 51
K 10	Popsongs leicht gemacht – Praktische Umsetzung von RadioHits auch für „Nicht – Instrumentalisten“ (Klasse 5 – 13) Freitag, 01.11.2019 17-20 Uhr Samstag, 02.11.2019 10-17 Uhr	<i>Steffen Thormählen</i> 52

Bitte um Rückmeldungen zum Fortbildungsangebot !

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

um euch auch weiterhin Fortbildungen anzubieten, die euch in eurem Musikschulalltag unterstützen, sind wir auf eure Rückmeldungen angewiesen. Von daher unsere herzliche Bitte: Gebt uns ein Feedback zu dem Kursangebot im Allgemeinen und zu euren Erfahrungen und Bedürfnissen bezogen auf die jeweiligen Kurse. Wir möchten vermeiden, dass Kurse abgesagt werden müssen, weil wir sie vielleicht an euren Bedürfnissen vorbeigeplant haben.

Schickt bitte eure Kommentare an den BMU Landesverband Berlin:

bmu.berlin@bmu-musik.de oder
arno.eberhard@bmu-musik.de
lisa.behrens@bmu-musik.de

Euer BMU-Fortbildungsteam

Nr.	Titel Termin	Referent/in Seite
K 11	Hippiges und Peppiges in Cottbus (Klasse 1 – 6) Samstag, 02.11.2019 10 - 17 Uhr	<i>Katja Fehlauer</i> 53
K 12	Die Gitarre bringt meine Klasse zum Singen – schulpraktisches Gitarrenspiel (alle Klassenstufen) Freitag, 08.11.2019 17-20 Uhr Samstag, 09.11.2019 10-17 Uhr	<i>Arno Eberhard</i> 54
K 13	Professionelle Schwellenpädagogik (Klasse 1 – 6) Samstag, 09.11.2019 10-17 Uhr	<i>Frank Müller-Bry</i> 55
K 14	Die Schülerband erfolgreich coachen (alle Klassenstufen) Freitag, 15.11.2019 17-20 Uhr Samstag, 16.11.2019 10-17 Uhr	<i>Simon Theisen</i> 56
K 15	BEAT IT! Handgemachte Musik mit Ukulele und Cajon (alle Klassenstufen) Samstag, 16.11.2019 10-17 Uhr	<i>Maxi Heinicke & Markus Onkel Lingner</i> 57
K 16	Sound and Groove – Popchor in der Mittel- und Oberstufe (Klasse 7 – 13) Samstag, 30.11.2019 10-17 Uhr	<i>Tanja Pannier</i> 58
K 17	Cajón – eine Kiste voller Rhythmus (alle Klassenstufen) Freitag, 10.01.2020 15 - 19 Uhr	<i>Matthias Philipzen</i> 59
K 18	Alles fürs Singen: 24. Singnachmittag (alle Klassenstufen) Samstag, 11.01.2020 14-18 Uhr	<i>Meinhard Ansohn</i> 60
K 19	Tänze, nicht nur zum Tanzen (Klasse 1 – 6) Samstag, 25.01.2020 10-17 Uhr	<i>Bettina Wallroth</i> 61

Aufnahmeantrag

Bundesverband Musikunterricht e.V.
Mitgliederverwaltung
Herrn Stefan Hülsermann
Pestalozzistr. 16
34119 Kassel



BUNDESVERBAND
MUSIKUNTERRICHT

Bitte per Post
oder Fax: 0561. 60 28 56 33

Ich beantrage die Aufnahme in den Bundesverband Musikunterricht e.V. (BMU) zum nächstmöglichen Zeitpunkt und bitte um Zusendung einer Aufnahmebestätigung.*

Nachname, Vorname, Titel _____

Straße, Hausnummer _____ PLZ, Ort _____

Bundesland _____ Geburtsdatum _____

Emailadresse _____

Telefon _____ Mobiltelefon _____

Schulart

- Grundschule
 Hauptschule
 Realschule
 Förderschule
 Gesamtschule
 Berufsbildende Schule
 Gymnasium
 Uni/Hochschule
 Sonstige

SEPA-Lastschriftmandat - Wiederkehrende Zahlungen

Ich zahle jährlich ____, 00 €.

* Mitgliedsbeitrag: 50,- € Normalbeitrag, 25,- € ermäßigter Beitrag für Referendarinnen und Referendare, Lehramtsanwärterinnen, Lehramtsanwärter und Studierende 27+; Studierende bis zum 27. Lebensjahr beitragsfrei.

Ausbildungsende voraussichtlich _____

Der angegebene Beitrag ist steuerlich abzugsfähig und ich erhalte vom Verein eine Spendenquittung. Hiermit ermächtige ich den Bundesverband Musikunterricht e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen des Mitgliedsbeitrags bei Fälligkeit zu Lasten meines angegebenen Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bundesverband Musikunterricht e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird jeweils am 20. März oder an dem darauf folgenden Werktag eines laufenden Jahres von Ihrem Konto abgebucht. Bei Eintritt in den Verein zu einem späteren Zeitpunkt wird der Beitrag am 20. oder dem darauf folgenden Werktag im auf den Eintritt folgenden Monat abgebucht. Im Folgejahr dann immer am 20. März oder dem darauf folgenden Werktag. Ihre Mandatsreferenz-Nr. entspricht der Mitgliedsnummer, die Ihnen nach Ihrer Anmeldung mitgeteilt wird.

Unsere Gläubiger-ID lautet: DE75 ZZZO 0001 5132 74

IBAN DE __ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____ Kontoinhaber _____

BIC _____
(nur bei Auslandskonten)

Ort, Datum, Unterschrift _____

Kursbetreuung

Zufriedenheit schaffen und selbst Geld sparen

Kolleg*innen, die an unseren Kursen teilnehmen, freuen sich über die gute Versorgung während der Kurse.

Die Kursbetreuer*innen stellen die Räumlichkeiten ihrer Schule zur Verfügung und halten für alle Kaffee und Tee bereit, oft sind auch Kekse vorhanden oder es gibt Obst.

Diese Versorgung kann der Vorstand nicht alleine bewältigen; daher bitten wir immer wieder Kolleg*innen um Unterstützung durch die Übernahme einer Kursbetreuung.

Als Honorierung deines Einsatzes zahlst du für den Kurs, den du betreust, keine Teilnehmergebühr. Selbstverständlich ersetzen wir auch alle Auslagen, die im Rahmen dieser Tätigkeit anfallen.

Ca. eine Woche vor Kursbeginn schicken wir dann die Kursunterlagen (Teilnahmebescheinigungen, Anwesenheitsliste, Wegweisschilder, Feedbackbogen) zu dir.

Und dann:

- ☉ Kauf bitte für die Veranstaltung ein Paket Kaffee und einen Liter Milch, ein paar Kekse und auch Obst der Saison.
- ☉ Kläre mit den Kursplanern, sofern nicht schon geschehen, ob eine Kaffeemaschine und ein Wasserkocher vor Ort sind.
- ☉ Sammle die Belege deiner Einkäufe – du bekommst selbstverständlich alle Auslagen erstattet.

- ☉ Sei bitte ca. 30 Minuten vor Beginn der Veranstaltung am Ort.
- ☉ Hänge die „Herzlich Willkommen“-Schilder auf, markiere damit den Weg zum Veranstaltungsraum (die Schilder bekommst du von uns zugeschickt).
- ☉ Kläre im Vorfeld mit dem Hausmeister/der Schulleitung, wie mit dem Schlüssel zu verfahren ist (vor allem nach Ende der Veranstaltung).
- ☉ Unterstütze – wenn gewünscht – den Referenten/die Referentin beim Aufbau oder bei der Vorbereitung.
- ☉ Bitte Sorge gleich am Anfang dafür, dass sich alle in die Teilnehmerliste eintragen und ihre E-Mail-Adressen ergänzen bzw. kontrollieren.
- ☉ Bitte kein Bargeld annehmen; falls jemand noch bezahlen möchte, um Überweisung bitten.
- ☉ Notiere auf dem Rückmeldebogen ein paar Eindrücke zum Kurs und – falls gehört – Anregungen und/oder Vorschläge zu unserem Programm.
- ☉ Schicke die Anwesenheitsliste, den Rückmeldebogen und die E-Mailliste sowie die Belege deiner Einkäufe möglichst umgehend wieder an die Geschäftsstelle zurück.

Anmeldeverfahren

Kontaktdaten

Anmeldung für Kurse bitte direkt über die Homepage.
In Ausnahmefällen auch per Telefon, Fax oder E-Mail.

Bundesverband Musikunterricht e.V.

Geschäftsstelle Berlin
Mariendorfer Damm 19d, 12109 Berlin

Tel.: 030/ 20 66 22 93

Fax: 030/ 70 60 58 15

E-Mail: bmu.berlin@bmu-musik.de



BUNDESVERBAND
MUSIKUNTERRICHT

<https://be.bmu-musik.de>

Zahlungen

Das Geld für gebuchte Kurse soll 3 Wochen vor Kursbeginn auf unserem Konto sein. Wer später zahlt, hat nur nach Maßgabe freier Plätze Anspruch auf einen Platz im Kurs.

Mahnungen/Absagen

Zahlungserinnerungen erfolgen kostenlos. Bei Abmeldungen bis 7 Tage vor Kursbeginn erstatten wir den Teilnehmerbeitrag abzüglich 5€ Stornogebühr. Bei Kursabmeldungen innerhalb der 7 – Tage – Frist werden 50% des Tagungsbeitrages fällig, ohne Abmeldung der gesamte Beitrag.

Eintritt in den BMU

Beim Eintritt in den BMU zahlt man sofort den für Mitglieder gültigen Teilnehmerbeitrag, auch wenn noch keine Aufnahmebestätigung durch die Bundesgeschäftsstelle vorliegt. Aufnahmeanträge für den BMU gibt es in der Geschäftsstelle Berlin und auf der Seite 36 in diesem Heft; eine Online-Anmeldung ist ebenfalls möglich: <https://be.bmu-musik.de>

Referendarinnen und Referendare

zahlen bei uns einen um 10,- € reduzierten Kursbeitrag.
(Nicht bei den Kursen, die für Mitglieder und Nichtmitglieder das Gleiche kosten).
Studentinnen und Studenten zahlen den halben Preis.

Eine Anmeldebestätigung

erfolgt bei telefonischer Anmeldung in der Regel nicht, wenn wir aber ausdrücklich darum gebeten werden, machen wir das natürlich auch.

Die Teilnahme an unseren Kursen erfolgt auf eigene Gefahr.

Online-Anmeldungen werden von uns umgehend bestätigt.

Homepage und Newsletter informieren aktuell über Kursbelegungszahlen.

Bankverbindung

BMU Berlin

Commerzbank

IBAN: DE 53 1004 0000 0183 1692 00

BIC: COBADEFFXXX

Tanz in der Schule (Klasse 4 - 13) fortlaufender Kurs – 12 x dienstags

K

1

• **Referentin**

Silke Hartmann

• **Termine**

Dienstag, 13.08.2019 | 18:30-20 Uhr
bis Dienstag 12.11.2019 | 18:30-20 Uhr

• **Ort**

Birger-Forell-Grundschule
Aula 4. Stock
Koblenzer Str. 24
10175 Berlin-Wilmersdorf
U Bundesplatz U9
S Bundesplatz S41, S42, S45, S46

• **Kursgebühr**

48,- € für BMU - Mitglieder
60,- € für Nichtmitglieder

• **TN-Begrenzung**

25 Personen

• **Anmerkung zum Kurs**

Bitte mitbringen: bequeme Kleidung und tanztaugliche Schuhe
12x dienstags letzter Termin: 12.11.2019

• **Kursbeschreibung**

Schwerpunkte dieses Kurses:

1. Vorbereitung der Veranstaltung „Tanz in der Schule“ bei den Muischen Wochen 2020 in Berlin mit einer bunten Mischung aus neuen und alten internationalen Tänzen, Pop-Formationen, Line- und Square-Dance sowie Paartänzen mit Standardelementen.
2. Tänze nach Wünschen der Teilnehmer, z.B. für bestimmte Klassenstufen, Projekte und Aufführungen in der Schule. Die Frage „Mit welchem Tanz steige ich am besten ins Tanzen ein?“ wird mit Beispielen beantwortet.
3. Unterschiedliche methodische Ansätze für die Vermittlung und Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit gelernten Tänzen im Unterricht.

Musik und Tanzbeschreibungen sind im Laufe des Kurses erhältlich.

Silke Hartmann

ist Musiklehrerin am Gymnasium Zum Grauen Kloster und seit 1991 als Referentin für Tanz in der Lehrerfortbildung tätig.

Beats machen (Klasse 4 – 13)

• Referent

Albrecht Ziepert

• Termine

Freitag, 06.09.2019 | 17-20 Uhr

Samstag, 07.09.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Campus Rütli

Rütlistr. 41

12045 Berlin-Neukölln

 M29, M41, 171, 194

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder

55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

15 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Die Teilnehmer*innen sollten einen eigenen Laptop mitbringen, damit sie die Anwendung/Umsetzung direkt am eigenen Gerät lernen. Zusätzlich sollten sie ein Tablet mitbringen (falls vorhanden).

• Kursbeschreibung

Nicht nur im Rap sondern auch in der Popmusik wird das Schlagzeug zunehmend durch digitale Beats ersetzt. In dem Workshop wird gezeigt, wie man mit Schüler*innen eigene Beats mit dem Tablet oder dem PC erstellen und daraus eigene Songs entwickeln kann.

Der Fokus liegt dabei auf dem Komponieren von Rap-Beats im Stil von u.a. Capital Bra, Mero und KMN Gang.

Die Teilnehmer*innen sollen durch den Workshop befähigt werden, mit ihrer Klasse im regulären Musikunterricht oder einer AG eigene Beats zu entwickeln. Dazu erhalten die Teilnehmer*innen Unterrichtsmaterialien und Zugang zu kostenfreien Programmen, sowie Unterstützung bei der Bewerbung für kostenfreie Beat-Controller.

Es sind keine Vorkenntnisse notwendig, um an dem Kurs teilzunehmen. Aber natürlich sind auch alle herzlich Willkommen, die bereits Erfahrungen mit dem Thema gesammelt haben.

Albrecht Ziepert

ist ein Berliner Musiker und Komponist für zeitgenössischen Tanz, Theater und Orchester. Er gibt Musikworkshops, ist Mentor beim Performing Arts Programms Berlin und unterrichtet mit Ableton Live und Push. <http://albrechtziepert.com>

Rap, Reime, Rhythmus (alle Klassenstufen)

• Referent

Richard Haus

• Termine

Freitag, 13.09.2019 | 17-20 Uhr

Samstag, 14.09.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Campus Rütli

Rütlistr. 41

12045 Berlin-Neukölln

 M29, M41, 171, 194

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder

55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

20 Personen

• Kursbeschreibung

Rap ist faszinierend für junge Menschen, weil er immer mit gewissen Attitüden und Lebensstilen, mit Ruhm und Anerkennung in Verbindung gebracht wird. Tatsächlich bietet Rap den Schülern eine attraktive Möglichkeit, Situationen aus dem Leben zu verarbeiten und ihren Gefühlen und Gedanken in ihrer eigenen Sprache Ausdruck zu verleihen.

Zudem fördert Rap die Konzentrationsfähigkeit und mentales Durchhaltevermögen. Der Wortschatz und das allgemeine Sprachempfinden werden gefestigt, das Gefühl für Rhythmus und die eigene Stimme geschult. Im Workshop werden wir...

- Rhythmusgefühl trainieren mit Sprach- und Bewegungsspielen.
- spielerische Stimm- und Artikulationsübungen machen
- Reime sammeln, Reime finden, Reime machen.
- Themen finden und daraus Texte entwickeln
- Freestylen.
- improvisierte Raps
- Aufschreiben und Strukturieren von Texten.
- Texte zu Rap- Instrumentals (Beats) einüben.
- Lifevortrag vorbereiten und proben.

Richard Haus

ist ein Berliner Musiker, der auch als Musikproduzent, Sprecher, Moderator, Darsteller, Radio-/Hörspielmacher und Komiker aktiv und bekannt ist. Regelmäßig kann man ihn seit Jahren als Musiker, Geräuschemacher und Sprecher in der „radioeins Radio Show“ des rbb erleben (alles live und mundgemacht). Außerdem gibt er Musik-, Rap- und Theaterworkshops für Schulkinder und Jugendliche sowie Fortbildungskurse für Erwachsene.

Tänze mit Requisiten (Klasse 1 – 6)

• Referentin

Bettina Wallroth

• Termine

Samstag, 14.09.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Stechlinsee-Grundschule

Rheingastr. 7

12161 Berlin-Schöneberg

U Friedrich-Wilhelm-Platz U9

186

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

24 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Bitte mitbringen: Tanzschuhe, bequeme dunkle Kleidung

• Kursbeschreibung

In dem Workshop erarbeiten wir Tänze, die mit einfachen Requisiten effektiv inszeniert werden können. Wir bewegen uns zu unterschiedlichen Musikstilen von „Klassik bis Pop“. Neben der Tanzerarbeitung und der Vermittlung methodischer Reihen gibt es Tipps zur Herstellung und Beschaffung von Requisiten.

Das Erlernen der Tänze erfolgt unter Anleitung der Referentin und beinhaltet reproduktive sowie improvisatorische Teile bei denen die Teilnehmer mit Requisiten den Tanz passend zur Musik gestalten sollen. Der hohe Aufforderungscharakter einer Requisite motiviert auch tanzunwillige Kinder, da der Fokus für die Kinder zunächst auf der Requisite liegt. Außerdem kann mit einer Requisite der Ausdruck der Musik gut sichtbar gemacht werden. Einige Tänze können auch im Schwarzlicht umgesetzt werden.

Der Kurs ist auch für fachfremde und Seiteneinsteiger geeignet.

Bettina Wallroth

ist Lehrerin an der Stechlinsee-Grundschule in Friedenau (Berlin-Schöneberg). Sie leitet seit vielen Jahren mehrere Musik-AGs mit dem Schwerpunkt Tanz und Instrumentalspiel für die Klassenstufen 1-6 und ist als Referentin für Tanz bundesweit tätig sowie Mitautorin bei Schulbuchverlagen.

Einfache Arrangements zu Popsongs (Klasse 4 – 6)

• Referent

Meinhard Ansohn

• Termine

Samstag, 21.09.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Paul-Klee-Schule

Konradinstr. 17

12105 Berlin-Tempelhof

U Ullsteinstraße U6

170, 246, 184

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

20 Personen

• Kursbeschreibung

Viele Popsongs heute arbeiten mit 2 bis 4 Harmonien, die für Schüler gut mitspielen sind oder zum „noch Einfachern“ hin transponiert werden können.

So entsteht mit differenzierten Rhythmen von superleicht bis mittelschwer eine Möglichkeit sich diese Songs selbsttätig auch instrumental anzueignen. Eine kleine Sammlung solcher Songs wird im Workshop vorgestellt und mit „ORFF plus“ (= Schlaginstrumente, Xylophone & Co, Keyboards) gespielt. Kleine Tipps zur Anleitung sind inbegriffen.

Meinhard Ansohn

ist Musiklehrer an der Paul-Klee-Schule in Tempelhof, leitet mehrere Chöre und veröffentlicht seit Jahren eigene Lieder und Chorsätze. Ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Musik in der Grundschule“ (Schott). Liederbücher „Ein Haus für die Kinder“ (Lugert/2000), „Sing es“ (Schott/2010) und „Weihnachtslieder - Alle Jahre neu“ (Schott/2016).

HipHop und Breakdance im Unterricht (alle Klassenstufen)

• Referenten

Romeo Schirmer und David Schneider

• Termine

Samstag, 28.09.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Kiepert Grundschule
Prechtlstr. 21 + 23
12277 Berlin Tempelhof
🚶 Marienfelde S2

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder
45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

25 Personen

• Kursbeschreibung

Ist es nicht schön am Zahn der Zeit zu sein, und mit den Kindern Tänze bzw. Tanzschritte einzustudieren, die sie auch gerade bei Youtube und den anderen Medien alle sehen und verfolgen!?

Hier werdet ihr lernen, wie einfach es sein kann HipHop und Breakdanceschritte in den Sport- oder Musikunterricht einzubauen.

Themen im Workshop:

- Warm-Ups und Dehnung
- Wertevermittlung
- Erlernen von Basics aus dem HipHop und Breakdancebereich
- Einfache Choreographien erlernen und selber erstellen
- Vorstellung von Tanzspielen, die das Unterrichten zu einem Erlebnis machen

Du denkst, das packe ich nie? Genau dann bist du richtig und herzlich Willkommen. Vorkenntnisse schaden natürlich nicht, sind aber für diesen Kurs nicht notwendig. Alles wird Schritt für Schritt erklärt und bearbeitet. Der Rest kommt von selbst!

Romeo Schirmer

und **David Schneider** sind Tanzlehrer, Tänzer und Tanzpädagogen in und um Berlin. Romeo ist dreimaliger HipHop Weltmeister und beide unterrichten Kinder, Jugendliche und Erwachsene seit nunmehr 20 Jahren in Grundschulen, Oberschulen und Tanzschulen. Seit Juli 2018 haben sie mit Ihrem Projekt „Trainerhelden“ vor, Urbanen Tanz so groß wie Fußball zu machen.

21. Musikpädagogischer Tag (1) – alle Schulstufen

• Referenten

diverse

• Termine

Mittwoch, 23.10.2019 | 9-16 Uhr

• Ort

Landesmusikakademie Berlin im FEZ
Straße zum FEZ 2
12459 Berlin-Köpenick
🚶 Wuhlheide S3
TRAM 27, 63, 67

• Kursgebühr

20,- € für BMU - Mitglieder
30,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

300 Personen

• Kursbeschreibung

Die 21. Musikpädagogischen Tage finden wie gewohnt in der Landesmusikakademie Berlin (FEZ) statt.

Unter dem Motto „Musik macht's möglich“ werden wieder für alle Klassenstufen unterrichtspraktische Kurse angeboten. In diesem Jahr freuen wir uns auf folgende Referent*innen:

Torsten Allwardt, Meinhard Ansohn, Sebastian Bernauer, Georg Biegholdt (nur Mi), Knut Dembowski (nur Do), Burkhard Fabian, Maxi Heinicke, Michael Huhn, Wolfgang Junge, Sascha Kleye, Uli Moritz, Karin Müller, Friedrich Neumann, Matthias Philipzen, Tobias Reiser, Romeo Schirmer, Eckart Vogel, Bettina Wallroth

Weitere Informationen (Workshoptexte, Workshoppläne) sowie die Anmeldung erfolgen über unsere Homepage <https://be.bmu-musik.de>

Tagesablauf 1. Tag

09.00 - 9.45 Uhr Eröffnung der 21. Musikpädagogischen Tage durch die Organisatoren/
Opening 1. Tag: „Kleines Ukulele-Orchester & friends“ unter der Leitung von Heike Möx

10.00 - 11.30 Uhr Workshop-Block I

12.00 - 13.30 Uhr Workshop-Block II

13.30 - 14.30 Uhr Mittagspause

(außerordentliche Mitgliederversammlung)

14.30 - 16.00 Uhr Workshop-Block III

21. Musikpädagogischer Tag (2) – alle Schulstufen

• Referenten

diverse

• Termine

Donnerstag, 24.10.2019 | 9-16 Uhr

• Ort

Landesmusikakademie Berlin im FEZ
 Straße zum FEZ 2
 12459 Berlin-Köpenick
 S Wuhlheide S3
 TRAM 27, 63, 67

• Kursgebühr

20,- € für BMU - Mitglieder
 30,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

300 Personen

• Kursbeschreibung

Die 21. Musikpädagogischen Tage finden wie gewohnt in der Landesmusikakademie Berlin (FEZ) statt.

Unter dem Motto „Musik macht's möglich“ werden wieder für alle Klassenstufen unterrichtspraktische Kurse angeboten. In diesem Jahr freuen wir uns auf folgende Referent*innen:

Torsten Allwardt, Meinhard Ansohn, Sebastian Bernauer, Georg Biegholdt (nur Mi), Knut Dembowski (nur Do), Burkhard Fabian, Maxi Heinicke, Michael Huhn, Wolfgang Junge, Sascha Kleye, Uli Moritz, Karin Müller, Friedrich Neumann, Matthias Philipzen, Tobias Reiser, Romeo Schirmer, Eckart Vogel, Bettina Wallroth

Weitere Informationen sowie die Anmeldung erfolgen über unsere Homepage <https://be.bmu-musik.de>

Tagesablauf 2. Tag

09.00 - 9.45 Uhr Eröffnung der 21. Musikpädagogischen Tage durch die Organisatoren
 Opening 2. Tag: musikalisches Opening mit Karin Müller und Knut Dembowski

10.00 - 11.30 Uhr Workshop-Block I
 12.00 - 13.30 Uhr Workshop-Block II
 13.30 - 14.30 Uhr Mittagspause
 14.30 - 16.00 Uhr Workshop-Block III

Hippiges und Peppiges (Klasse 1 – 6)

• Kursbeschreibung

Dieser Workshop richtet sich an TeilnehmerInnen, die sowohl im Klassenunterricht als auch in einer Tanz – AG zu aktueller Musik Bewegungseinheiten erarbeiten möchten. Es werden neue Hits for Kids angeboten, Bewegungsbausteine, Tanzspiele und Choreographien erarbeitet.

Wie immer werden Differenzierungsmöglichkeiten erörtert und methodische Tipps für den eigenen Unterricht gegeben, sowie Ideen für eine publikumswirksame Präsentation der gelernten Tänze.

Mit dabei sind kreative Tanzspiele und Bewegungsfolgen, die sofort im Klassenunterricht als auch in einer Tanz-AG eingesetzt werden können.

Katja Fehlauer

war lange Zeit Lehrerin an einer Grundschule in Hannover und tanzt seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen. Weiterhin leitet sie Fortbildungen zum Thema „Tanz“ in Niedersachsen und anderen Bundesländern.

• Referentin

Katja Fehlauer

• Termine

Freitag, 25.10.2019 | 17-20 Uhr
 Samstag, 26.10.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Otto-Nagel-Gymnasium
 Schulstr. 11
 12683 Berlin-Marzahn
 S Biesdorf S5

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder
 55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

30 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Bitte rutschfeste Turnschuhe und Sportkleidung mitbringen.

Popsongs leicht gemacht – Praktische Umsetzung von RadioHits auch für „Nicht - Instrumentalisten“ (Klasse 5 – 13)

• Referent

Steffen Thormählen

• Termine

Freitag, 01.11.2019 | 17-20 Uhr


Samstag, 02.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Grundschule an der Bäke

Haydnstr. 15

12203 Berlin

 M85, 283, 285, 186

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder

55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

30 Personen

• Kursbeschreibung

Die Klasse ist eine Band und spielt Popsongs mit Boomwhackers, Schlagzeug, Keyboards, Gitarren und Bass.

Wir schnappen uns die Röhren, schnallen die Instrumente um (auch und gerade, solche, die wir sonst nicht bedienen) drehen die Regler auf, spielen unsere Lieblings-Songs und beantworten alle Fragen, die sich stellen:

- Welche Songs eignen sich gut, welche eignen sich nicht so gut?
- Was sind wichtige Elemente, was kann

weggelassen werden, so dass wir mit einer heterogenen Schülergruppe innerhalb kurzer Zeit zu einem Ergebnis kommen?

- Wie weit können wir vereinfachen ohne den Spaß am Song zu verlieren?
- Wo & wie ist es viel schöner etwas eigenes zu erfinden und die Vorlage zu verändern?
- Wo finden wir Lehrer Noten bzw. wie schreiben wir einen PopSong auf, so dass Überblick und Umsetzung möglichst einfach sind?
- Was geben wir Schülern an die Hand, die ein Instrument zum ersten Mal bedienen?
- Was sind die leicht zugänglichen und schnell verwendbaren „Basics“ der einzelnen Instrumente?
- Was lassen wir die Boomwhackers spielen, damit zu jeder Zeit alle beschäftigt sind?
- Wie üben wir gemeinsam, ohne dass Chaos bzw. Langeweile entsteht?
- Wie funktioniert die Technik (Verstärker, Mischpult, Boxen, Mikrofone und Kabel etc.)
- und wie lasse ich die Kinder damit umgehen, so dass der Lehrer entbehrlich wird?

Steffen Thormählen

ist Schlagzeuger und Musiklehrer an einem Gymnasium in Aachen. Veröffentlichungen zum Thema Boomwhackers (Boom Boom und Boom Beatz bei Schroedel) und Mitarbeit am Schulbuch „Töne“ und div. CD-Aufnahmen m. u.a. Reinhard Mey und in Jazzformationen.

Hippiges und Peppiges in Cottbus (Klasse 1 – 6)

• Referentin

Katja Fehlauer

• Termine

Samstag, 02.11.2019 | 10 - 17 Uhr

• Ort

Bauhausschule Cottbus

August-Bebel-Str. 43

03046 Cottbus

RE2 ab Berlin

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

30 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Bitte rutschfeste Turnschuhe und Sportkleidung mitbringen.

• Kursbeschreibung

Dieser Workshop richtet sich an Teilnehmer/innen, die sowohl im Klassenunterricht als auch in einer Tanz – AG zu aktueller Musik Bewegungseinheiten erarbeiten möchten. Es werden die Hits for Kids angeboten, die in den vorherigen Kursen in Berlin die besonderen Knaller waren (besonders gut ankamen oder besonders beliebt waren).

Katja Fehlauer

war lange Zeit Lehrerin an einer Grundschule in Hannover und tanzt seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen. Weiterhin leitet sie Fortbildungen zum Thema „Tanz“ in Niedersachsen und anderen Bundesländern.

Die Gitarre bringt meine Klasse zum Singen – schulpraktisches Gitarrenspiel (alle Klassenstufen)

• Referent

Arno Eberhard

• Termine

Freitag, 08.11.2019 | 17-20 Uhr

Samstag, 09.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Grundschule am Tempelhofer Feld

Schulenburgring 7

12101 Berlin-Tempelhof

U Platz der Luftbrücke oder Paradedstr. U6

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder

55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

15 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Überprüft bitte den klanglichen Zustand eurer Saiten, bringt einen Notenständer und einen Kapodaster mit.

• Kursbeschreibung

Die Unterrichtspraxis zeigt, dass die Gitarre zur Unterstützung des Klassensingens oft mit vier Grundakkorden auskommt, wenn man nebenbei noch einen Kapodaster als kleines Hilfsmittel verwendet. Davon ausgehend wird in dem Kurs die Liedbegleitung von bewährten und aktuellen Liedern für den Musikunterricht der Primar- und Sekundarstufe erarbeitet und vertieft. Mit einem Repertoire an Gitarrengriffen, Zupf- und Anschlagstechniken sollen die Lieder stilistisch angemessen und ansprechend für die Unterrichtspraxis aufbereitet werden. In begrenztem Umfang können auch Lieder aus dem eigenen Schulalltag mitgebracht und zusammen erarbeitet werden.

Arno Eberhard

war langjähriger Musik- und Geschichtslehrer am Ernst-Abbé-Gymnasium in Berlin. Er leitete dort über Jahre hinweg eine Gitarren- und Band-AG. Privat ist er mit der Gitarre als Liedbegleiter in verschiedenen Formationen unterwegs.

Professionelle Schwellenpädagogik (Klasse 1 – 6)

• Referent

Frank Müller-Bryś

• Termine

Samstag, 09.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

N.N.

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

20 Personen

• Kursbeschreibung

Wer kennt das nicht: „Übrigens - Sie haben in der Dritten Vertretung!“... Keine Zeit für Vorbereitung, schnell noch etwas essen und dann ab in den Unterricht. Was tun? Dieser Workshop zeigt eine Vielzahl von Unterrichtsideen, um mit verschiedensten Materialien eine interessante Musik - Vertretungsstunde ohne Vorbereitungszeit zu halten.

Spontanes Umsetzen von Ideen, Experimentieren mit Materialien und einen großen Ideenpool aufbauen sind Ziele des Workshops. Spannende Vertretungsstunden oder Improvisieren kann jeder!

Frank Müller-Bryś

studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin im Fach Konzertgitarre. Sein musikalisches Schaffen umfasst heute Kompositionen in der Musikschul-literatur, Hörspielmusiken, Gitarre solo, Streichquartette, großes Orchester, Konzerte für Klavier und Orchester und Oper, gefolgt von Konzerten im In- und Ausland.

Die Schülerband erfolgreich coachen (alle Klassenstufen)

• Referent

Simon Theisen

• Termine

Freitag, 15.11.2019 | 17-20 Uhr

Samstag, 16.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Martin - Buber - Oberschule

Im Spektefeld 33

13589 Berlin-Spandau

 M37

• Kursgebühr

45,- € für BMU - Mitglieder

55,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

12 Personen

• Kursbeschreibung

Wir werden gemeinsam die spieltechnischen Grundlagen von E-Bass, E-Gitarre, Keyboard und Schlagzeug kennenlernen und praktisch ausprobieren. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich!

Ziel ist es, jedem Kursteilnehmer eine größere Sicherheit im Umgang mit den Instrumenten einer Rhythmusgruppe in einer Rock- oder Jazzband zu geben. Die Teilnehmer können sich in dem Kurs für die Anleitung einer Schulband fortbilden und das eigene Musizieren weiterentwickeln. Im Vordergrund steht die praktische Erfahrung mit den jeweiligen unterschiedlichen Instrumenten und dem Zusammenspiel als Band.

Auch organisatorische und technische Fragestellungen können diskutiert werden.

Simon Theisen

leitet die HavArt Musikakademie (www.havart.de), die als Kooperationspartner vieler Berliner Schulen z.B. auch das Bandklassenprojekt der Martin-Buber-Oberschule mit 90 teilnehmenden Schülern in 14 Bands oder das Schulbandprojekt des Hans-Carossa-Gymnasiums begleitet. Er leitete die Bigband der UdK-Berlin und zahlreiche weitere instrumentale und vokale Ensembles.

BEAT IT! Handgemachte Musik mit Ukulele und Cajon (alle Klassenstufen)

Ein Kreativprojekt mit Materialien und Stimme

• Referenten

Maxi Heinicke und Markus „Onkel“ Lingner

• Termine

Samstag, 16.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Westerlandschule - Musikschule in Pankow

Prenzlauer Promenade 149-152

Aufgang E

13189 Berlin-Pankow

 M2

 255

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

30 Personen

• Kursbeschreibung

Das kann jede Lehrerin und jeder Lehrer!

In dem eintägigen Workshop lüften wir nicht nur die Geheimnisse der Musik, sondern zeigen wie man es gleich selbst richtig macht! Und das im Doppelpack! Im Kurs werden aufbauende Kenntnisse des Ukulelespiels und Grundkenntnisse des Cajonspiels vermittelt. Auf diesen Grundlagen

können alle aktuellen Songs aus dem Radio und der Lebenswelt der SchülerInnen für den Unterricht nutzbar gemacht werden. Wir geben Einblicke in die verschiedenen Styles der Musik und ihre Möglichkeiten diese im Unterricht zu verwenden.

Am Ende des Workshops wird jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer in der Lage sein, Beats und Songs auf der Cajon und der Ukulele, zu spielen. Dieser Kurs ist zu empfehlen wenn schon Grundkenntnisse im Ukulelespiel vorhanden sind (sichere Akkordgriffe wie C,Am,F,G). Für das Cajon spielen sind keine Vorkenntnisse nötig. Eigenes Instrument (Cajon und/oder Ukulele) gerne mitbringen, es sind aber auch einige Instrumente vorhanden.

Maxi Heinicke

ist freischaffende Musikerin und Didaktikerin. Sie arbeitet unter anderem für die Bertelsmann-Stiftung im Projekt Musikalische Grundschule als Trainier und gibt Didaktikseminare für Instrumental- und Musiklehrer in Deutschland und Österreich. Sie entwickelte Programme, bei denen mehr als 350 Kinder zusammen musizierten.

Markus „Onkel“ Lingner ist Schlagzeuger bei den Ohrbooten und Alligatoah.

Sound and Groove – Popchor in der Mittel- und Oberstufe (Klasse 7 – 13)

• Referentin

Tanja Pannier

• Termine

Samstag, 30.11.2019 | 10-17 Uhr

• Ort

Katholische Schule St. Franziskus
Hohenstaufenstr. 1

10781 Berlin-Schöneberg

U Nollendorfplatz U1, U2, U3, U4

204

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder

45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

25 Personen

• Kursbeschreibung

Wer im Pop- und Jazzchor singt, möchte einen anderen Sound und Groove als in der klassischen Chormusik. In diesem Workshop finden die Teilnehmenden heraus, wie vielschichtig die Welt der Vokale und Sounds in der populären Musik ist. Es werden wichtige Grundlagen der rhythmischen Chorarbeit vermittelt und direkt gemeinsam ausprobiert.

Themen im Workshop:

- Warm-Ups mit Köpfchen (spielerische Übungen für Musiktheorie und Rhythmik),
- Stimmklang (Sound im Pop- und Jazzbereich),
- Körperwahrnehmung (die Rhythmik körperlich erfahrbar machen),
- Head-Arrangements (kleine Express-Arrangements von einfachen Poptiteln erstellen)

Tanja Pannier

ist Sängerin, Komponistin, Arrangeurin, Chorleiterin und Gesangspädagogin in Berlin. Sie ist Gründungsmitglied des international ausgezeichneten A-cappella-Ensembles Klangbezirk und Gesangsdozentin an der Universität der Künste Berlin und dem Jazz Institut Berlin, schreibt Theatermusik für das GRIPS-Theater und das Düsseltdorfer Schauspielhaus, leitet den Berliner Chor Soundshake und gibt bundesweit Workshops für Chöre und Ensembles.

Cajón - eine Kiste voller Rhythmus (alle Klassenstufen)

• Referent

Matthias Philipzen

• Termine

Freitag, 10.01.2020 | 15 - 19 Uhr

• Ort

Rheingau - Gymnasium

Schwalbacher Str. 3-4

12161 Berlin

U Friedrich - Wilhelm - Platz U9

186

• Kursgebühr

25,- € für BMU - Mitglieder

35,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

35 Personen

• Anmerkung zum Kurs

ZIELGRUPPE: Alle Rhythmusinteressierten, Spielerfahrung nicht notwendig, Anfänger bis leicht Fortgeschrittene

• Kursbeschreibung

ZIEL DES Kurses

Das Cajón und seine Spielweisen kennen zu lernen und erste Rhythmen zu verinnerlichen

INHALTE

- Erlernen der Schlagtypen und speziellen Sounds auf dem Instrument
- Basisrhythmen
- Einsatz des Cajón als kleines Schlagzeug, Rhythmen zur Songbegleitung
- Stiliketten von Hip-Hop bis Latin
- Arbeit mit dem gleichnamigen Buch „Eine Kiste voller Rhythmus“ und dessen Playalongs
- Leichte mehrstimmige Ensemblestücke

Matthias Philipzen

ist Dozent für Percussion an der Würzburger Musikhochschule. Seit vielen Jahren leitet er europaweit Workshops und vermittelt Laien und Profis Spielweisen und Handhabung der verschiedensten Percussionsinstrumente. Er ist ein gefragter Drummer und Percussionist, der mit den unterschiedlichsten Projekten tourt. Für das Fachmagazin „Drum Heads“ veröffentlicht Matthias Philipzen regelmässig Workshopartikel.

Alles fürs Singen: 24. Singnachmittag (alle Klassenstufen)

• Referent

Meinhard Ansohn

• Termine

Samstag, 11.01.2020 | 14-18 Uhr

• Ort

Paul-Klee-Schule
Konradinstr. 17
12105 Berlin-Tempelhof
U Ullsteinstraße U6
170, 246, 184

• Kursgebühr

18,- € für BMU - Mitglieder
18,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

150 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Repertoirewünsche können vorab unter meinhard.ansohn@berlin.de mitgeteilt werden.

• Kursbeschreibung

Seit über 20 Jahren ist dieser musikalische Start ins Jahr ein besonderes Angebot für alle Kolleginnen und Kollegen, die

- gern mal für sich singen
- in einem Chor sind, aber jede Gelegenheit nutzen, um noch mehr zu singen
- Neues für Unterricht und Schulchor suchen
- Lust haben, Kolleginnen und Kollegen zum Austausch zu treffen und dabei auch singend neben sich zu erleben.

Wie immer gibt es eine breite Palette vom Kinderlied über Kanon und Popsong bis zum mehrstimmigen Chorgesang.

Meinhard Ansohn

ist Musiklehrer an der Paul-Klee-Schule in Tempelhof, leitet mehrere Chöre und veröffentlicht seit Jahren eigene Lieder und Chorsätze. Ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Musik in der Grundschule“ (Schott). Liederbücher „Ein Haus für die Kinder“ (Lugert/2000), „Sing es“ (Schott/2010) und „Weihnachtslieder - Alle Jahre neu“ (Schott/2016).

Tänze, nicht nur zum Tanzen (Klasse 1 – 6)

• Referentin

Bettina Wallroth

• Termine

Samstag, 25.01.2020 | 10-17 Uhr

• Ort

Stechlinsee-Grundschule
Rheingastr. 7
12161 Berlin-Schöneberg
U Friedrich-Wilhelm-Platz U9
186

• Kursgebühr

35,- € für BMU - Mitglieder
45,- € für Nichtmitglieder

• TN-Begrenzung

24 Personen

• Anmerkung zum Kurs

Bitte mitbringen: Tanzschuhe, bequeme Kleidung, das eigene Instrument

• Kursbeschreibung

In diesem Kurs wird ein Ideenpaket mit jahreszeitlich relevanten, folkloristischen und klassischen Stücken angeboten, zu denen getanzt, gesungen und anhand eines Spielmit-Satzes die Musik begleitet oder das Stück live musiziert werden kann.

Diese Herangehensweise bietet vielfältige Möglichkeiten der Differenzierung nach Leistung oder Interesse der Schüler. Alle Musikstücke sind methodisch so aufbereitet, dass sie sofort im eigenen Unterricht umgesetzt werden können und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden unterrichtet werden können.

Der Kurs ist auch für Fachfremde und Seiteneinsteiger geeignet.

Bettina Wallroth

ist Lehrerin an der Stechlinsee-Grundschule in Friedenau (Berlin-Schöneberg). Sie leitet seit vielen Jahren mehrere Musik-AGs mit dem Schwerpunkt Tanz und Instrumentalspiel für die Klassenstufen 1-6 und ist als Referentin für Tanz bundesweit tätig sowie Mitautorin bei Schulbuchverlagen.



Mentorenprogramm zur Nachwuchsförderung junger EnsembleleiterInnen geht in die zweite Runde

Carl Parma

Wer kennt das nicht: man probt mit einem größeren Chor oder einer Bigband und merkt plötzlich, dass sich das Probenresultat jetzt nur noch durch eine Teilung der Gruppe verbessern ließe. Allein, einem fehlt die geeignete Unterstützung für eine notwendige Satzprobe.

Abhilfe für dieses Problem möchte das im Schuljahr 2018/19 gemeinsam von Landesmusikrat und Senatsbildungsverwaltung ins Leben gerufene „Mentorenprogramm zur Nachwuchsförderung junger EnsembleleiterInnen“ schaffen. In Niedersachsen und Baden-Württemberg bereits seit Jahren erfolgreich betrieben, sollte auch in Berlin eine Möglichkeit geschaffen werden, Schülerinnen und Schüler zwischen 15-18 Jahren in der Ensembleleitung zu qualifizieren.

Im ersten Durchgang erlernten gut 30 InteressentInnen, wie man ein Warm-Up gestaltet, eine Probe aufbaut, probenökonomisch und gleichzeitig motivierend arbeitet, das Ganze dirigiert technisch umsetzt und schließlich zu einem gelungenen Konzertprogramm zusammenfügt. Auch das fürs Proben notwendige musiktheoretische, stimm- und instrumentaltechnische Knowhow wurde an vier Wochenenden in Kleingruppen mit vier DozentInnen erarbeitet.

In einer entspannten, dennoch konzentrierten Atmosphäre wurde anhand von Werk-ausschnitten, aber auch in ganzen Stücken oder Sätzen das Proben mit einem aus den TeilnehmerInnen gebildeten Chor und Orchester geübt. Jeder konnte entscheiden, ob er nur mal eine kleine Passage oder ein ganzes Stück dirigieren möchte. In einem Abschlusskonzert in der Aula der Sophie-Scholl-Oberschule wurde dann ein sehr attraktives, etwa einstündiges Programm dargeboten. Die anwesende Präsidentin des Landesmusikrates, Fr. Dunger-Löper, wie auch der Abteilungsleiter der Senatsbildungsverwaltung, Hr. Duveneck, waren wie das zahlreiche Publikum von den Darbietungen so angetan, dass sie spontan entschlossen, das Programm nicht nur zu verlängern, sondern es um die Bereiche Jazz-/Popchor und Bigband mit zusätzlich vier Dozenten zu erweitern.

Ein nicht unwesentlicher Nebeneffekt, das wurde auch in der Projektevaluation deutlich, ist die Möglichkeit, über solch ein Programm junge Menschen für das Berufsfeld Musik, speziell die Musikpädagogik, zu interessieren. Da Ensembleleitung mittlerweile Teil vieler musikalischer Eignungsprüfungen ist, können hier schon erste Erfahrungen gemacht und eine größere Sicherheit in diesem Bereich erreicht werden. Diese Nähe zur hochschulischen Musikausbildung – ohne das dies das primäre Ziel sein soll – spiegelt sich auch in der Dozentenwahl und der Wahl der Universität der Künste als Ort für das Abschlusskonzert wider. Wir sind gespannt auf eine spannende Probenphase und ein erfolgreiches Abschlusskonzert 2020.

(Weitere Informationen unter: <https://www.landemusikrat-berlin.de/projekte/foerderung-junger-ensembleleiterinnen-und-ensembleleiter>)

Der BMU im „Arbeitskreis Schulmusik“ der Senatsbildungsverwaltung

Friedrich Neumann



Seit einigen Jahren trifft sich der BMU Berlin regelmäßig zu einer informellen Gesprächsrunde bei der Senatschulverwaltung unter Leitung des Ministerialdirigenten Thomas Duveneck. Gemeinsam mit Verantwortlichen der Universität der Künste (UdK), des Landesmusikrates Berlin (LMR) und der Musikschulen wird versucht, die Belange der Berliner Schulmusik in den Blick zu nehmen:

- Die mangelhafte Versorgung Berliner Schulen mit Musiklehrkräften. Das beinhaltet die Problematik von unzureichend auf den Beruf vorbereiteten Quereinsteigern, aber auch die zu geringe Anzahl an Schulmusik-Absolventen der UdK, besonders im Bereich der Grundschule. Dort wird – wie der BMU seit Jahren beklagt – nur ein geringer Teil des Musikunterrichts von fachlich ausgebildeten Lehrkräften erteilt. Es beinhaltet auch die Ausrichtung und Gestaltung der Studiengänge für Schulmusiker sowie die räumliche und personelle Ausstattung der UdK.
- Die Zusammenarbeit zwischen allgemeinbildender Schule und Musikschule in Berlin. Das betrifft den „Nachmittagsbereich“ von Ganztagschulen, die Entwicklung von Modellen wie z. B. Musikbetonte Grundschule, aber auch Kooperationen zwischen Musikschulen und Grundschulen mit entsprechenden Musterverträgen und Entgeltordnungen.
- Den weiteren Ausbau der musikbetonten Grundschule und entsprechender Anschlussangebote in der Oberschule.
- Die Weiterentwicklung des Mentorenprogramms zur Förderung junger EnsembleleiterInnen.
- Die kritische Begleitung des Monitorings Musikalische Bildung (Studie der Bertelsmann-Stiftung).

Dank der recht kontinuierlichen Zusammenkünfte und der sachlich-ergebnisorientierten Arbeitsatmosphäre konnten bereits eine Reihe erfolgreicher Maßnahmen angeschoben werden:

- Installierung eines Jahreskurses zur Weiterqualifizierung von Grundschullehrkräften für das Fach Musik im STEPS.
- Die Anerkennung aller BMU-Fortbildungen für die Besoldungs-Hochstufung von Grundschullehrkräften.
- Etablierung eines Mentorenprogramms zur Förderung junger Nachwuchs-EnsembleleiterInnen, das sich auch als Vorbereitung für ein Schulmusikstudium und damit des späteren Nachwuchses versteht.
- Weiterführung der „Musikbetonten Grundschulen“.
- Vom Senat geförderte Kooperation von Musikschule und Grundschule.

Beschluss des Präsidiums

3. Dezember 2018



Zur Lage der Schulmusikausbildung in Berlin

Der Landesmusikrat fordert für das Berliner Schulmusikstudium:

1. Die regulären Studienplatzzahlen für das grundständige Schulmusikstudium und die anderen Musikpädagogischen Studiengänge an der Berliner Universität der Künste müssen mindestens vervierfacht werden. Diese Vervielfachung muss finanziell und personell unteretzt sein und in den Geschäftsverteilungsplänen der Universität der Künste festgeschrieben werden. Die Hochschule muss darüber hinaus durch interne Umstrukturierung die Schaffung der entstehenden Stellen unterstützen.
2. Die Anstrengungen der Universität der Künste, um qualifizierte Studienbewerberinnen und -bewerber und qualifiziertes Lehrpersonal, müssen massiv verstärkt werden. Die Attraktivität des Studiengangs und des Berufs soll durch eine klare Positionierung und entsprechende Maßnahmen nach außen noch sichtbarer werden.
3. Die Berliner Musikschulen mit ihren instrumentalen und studienvorbereitenden Angeboten sind zentrale Ausbildungsstätten für die Vorbildung künftiger Studierender der Musikpädagogischen Fächer. Für eine deutliche Erhöhung der Studienanfängerzahlen in diesen Fächern muss die Kooperation der UdK mit den Musikschulen verstärkt werden.
4. Etwaige Angebote wie die Nachqualifizierung bereits im Beruf befindlicher Grundschullehrerinnen und -lehrer zu Neigungslehrerinnen und -lehrern (Jahreskurs) sowie die vorherrschende Konzentration auf die Seiten- und Quereinsteigerinnen und -einsteiger zur Lösung des Schulmusiker-Mangels müssen vorübergehende Maßnahmen sein und dürfen das grundständige Studium nicht untergraben.

Begründung

Musik ist als ordentliches Schulfach unverzichtbar im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen und verfolgt einen eigenen Bildungsauftrag.

Dieses kulturelle Selbstverständnis geht auf kulturpolitische Weichenstellungen der Weimarer Republik zurück: Musik wurde den übrigen Fächern gleichgestellt und als Schulfach sowohl im Kanon der Künste als auch im Spektrum der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer verankert. Gleichermaßen in dieser Tradition steht der Umstand, dass Lehrerinnen und Lehrer im Fach Musik ein künstlerisch-wissenschaftliches Universitätsstudium im Humboldt'schen Sinne erhalten.¹

Schulischer Musikunterricht ist zentral für die Berliner Kultur- und Musiklandschaft, da er als einziger sicherstellt, dass *alle* Heranwachsenden mindestens 10 Schuljahre in Kontakt mit Musik kommen. Notwendig für das Gelingen sind Lehrkräfte, die das künstlerisch-wissenschaftlich-pädagogische Studium absolviert haben.

Seit Jahren herrscht in Berlin ein akuter Mangel an geeigneten Lehrkräften, was zu häufigem Unterrichtsausfall bzw. fachfremder Erteilung des Unterrichts führt.

¹ Vgl. das Memorandum der Gesellschaft für Musikforschung zur Lehrerbildung im Fach Musik: <https://www.musikforschung.de/index.php/memoranda/lehrerbildung-im-fach-musik>.

Termine und Mitteilungen

Termine und Mitteilungen:

Am Donnerstag den 13. Februar 2020 ist wieder Landesschulmusiktag

5. Bundeskongress Musikunterricht 2020

Der 5. Bundeskongress Musikunterricht wird vom 23.-27. September 2020 in Mannheim stattfinden. Tagungszentrum wird das Congresscentrum Rosengarten sein. Außerdem wird die Musikhochschule einbezogen sein.

Impressum

VisdP: Vorstand des BMU Berlin

Redaktion: Carl Parma (Leitung), Elke Arnz, Lisa Behrens-Heinrich, Friedrich Neumann

Titel: Friedrich Neumann

Layout, Herstellung, Versand und Anzeigenverwaltung:

Thomas Didier, Meta Druck Berlin, didier@metadruck.de, Tel.: 61 70 21 47

Bildnachweise:

Titel, Friedrich Neumann, Seite 1 : Flügelwesen / photocase.de, + dlyastokiv, + Musik Notes background by fotolia + inkje / photocase.de, Seiten 3-11 © BMU Berlin, Seiten 10-15 Jörg Singer mit freundlicher Genehmigung der Hochschule für Musik und Theater, Seiten 16-17 © Wikimedia, Seiten 18-20 © Anja Hofbauer, Seiten 21-26 Jörg Singer, Siegfried Duryn, Aufführungsfotos vom März 2019 zum Musikpädagogischen-Musical „Das Haus – Die Lüge – Der Streit“ mit freundlicher Genehmigung der Hochschule für Musik und Theater, Leipzig, Seite 27 © LearnmusicwithSouthAfrica-norAfricanAmericanteacher by Adobe Stock, Seite 28-29 © ChildhoodMusicEducation by Adoby Stock, Seiten 62-64 © BMU Berlin, Seite 65+67 © egorvector, Music Icon set, fotolia, Seite 68 © Addictive Stock / photocase.de

Wo ist unser Musikraum?

Amadeus Gegenklang



Zu einer Schule, in der es Musikunterricht gibt, gehört ein Musikraum. Mindestens einer. Man könnte sich ein ORFF-und-Drum-Studio wünschen, dazu einen Keyboardraum mit Smartboard und Beamer, ein angeschlossenes Tonstudio mit Computerarbeitsplätzen mit W-LAN, einen Tanzsaal und ein Archiv. Alles rund um die Aula, die dann natürlich nicht nur Konzertsaal sein muss, sondern auch mal für Schulversammlungen genutzt werden darf.

Musikunterricht, in den preußischen Schulreformen ab 1923 als Nachfolger vom Singunterricht und der Hörerziehung an der Violine erfunden, brauchte zunehmend Raum. Ein ernstzunehmender musikalischer Fachunterricht Musik zog teilweise in Zeichensäle ein, wenn für instrumentale Ausstattung Geld da war, oder fand als Tanzunterricht manchmal in Turnhallen statt.

Schulneubauten in den 1960er-Jahren waren kaum ohne Musikraum denkbar, manchmal als „Mehrzweckraum“ bezeichnet, wo die Nutzungsrängeleien schon vorprogrammiert wurden. Denn da muss auch schon mal eine Klasse notlanden, die seit den 90ern im laufenden Betrieb sanierungsbedürftig wird. Da müssen auch Versammlungen stattfinden, wenn es die ehrwürdige Aula an der Schule nicht mehr gibt. Da sind Töpferprojekte, deren Utensilien und Produkte sich im Raum magisch ausdehnen, abendliche Konferenzen und Feiern, deren Reste erst mal weggeräumt sein möchten.

Besonders raumgreifend im 21. Jahrhundert: der Ganzttag, eine gute Idee mit katastrophalen Raumnotfolgen. Man weiß ja nie, wann die heute geborenen Kinder sechs werden und garantiert eingeschult werden und es gibt keine Reserven für plötzliche Massen in der Mensa, wenn es heißt: Essen für alle! Und es gibt keine Reserven für plötzliche Massennotaufnahmen.

Und der Musikraum? Der am meisten Lärm produziert, der – inzwischen als Konkurrent für die Computer, Tablets und Laptops – für immer neue Dinge Geld benötigt und doch nur maximal zweistündig pro Klasse genutzt wird, sofern man ihn überhaupt noch hat? Man sollte gut auf ihn aufpassen und vielleicht mal ab und zu große Leute zu kleinen, feinen Aufführungen dorthin einladen, damit sie bemerken, dass Musik auch in der kleinsten Hütte Lebensfreude vermitteln kann.